
BIBLIOTHECA REGLA MONACENSIS.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

Nr. 1. Juli. 1856.

Vorwort.

Während das südliche Bayern drei pädagogische Zeitschriften aufzuweisen hat, besitzen die fränkischen Kreise Bayerns seit Jahren auch nicht ein Blatt, das den Lehrern einige Kunde von dem Leben und Streben ihrer übrigen Berufsgenossen hinterbrächte.

Wie sehr diese Lücke allenthalben gefühlt, und wie oft dieselbe in einzelnen Conferenzen besprochen wurde, weiß Jeder von uns. Lehrer Crüger aus Oberfranken sprach es (Allg. Lehrer-Zeit. 1854) laut aus; aber seine Stimme verhallte wirkungslos.

Wenn Schreiber dieses (nach einem vor 2 Monaten in Fürth verlebten, ihm recht wohlthuenden Schul- und Lehrertage) plötzlich von dem Gedanken ergriffen wurde, seine sämmtlichen Amtsgenossen in Franken durch ein Schulblatt zu einem Freundes-Kreise zu vereinigen, und er diesem Gedanken auch alsbald einen Ausdruck lieh: so that er diesen Schritt lediglich in der Voraussetzung, daß sein Name geeignet sein dürfte, für die gemäßigte, friedliebende Haltung des Blattes Bürgschaft zu leisten, — keineswegs aber mit der Ansicht, als fühle er sich berufen, den belehrenden Wortführer und den Vertreter für Alle und Alles zu machen.

Der erste Erfolg des Unternehmens ist ein recht augenscheinlich gesegneter gewesen. Die bis jetzt zurückgekehrten Subscriptions-Listen sind mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, — und unter Letzteren finden sich auch die Namen der Männer, welche Schreiber dieses von seinem Eintritte in den Lehrerberuf an als Verbilder in Amt und Leben verehrt hat und bis auf den heutigen Tag noch verehrt.

Indem derselbe für solchen Beweis des Zutrauens hier seinen innigsten Dank ausspricht, ladet er seine theuren Amtsgenossen recht freundlich dazu ein, daß Jeder mit der Gabe, die ihm von Gott verliehen, seinen Antheil zur Förderung des Unternehmens beitragen wolle, und reicht Allen mit diesem ersten Blatte im Geiste die warme Bruderhand.

E. L.

I. Abhandlungen, Biographien ꝛc.

Kurzer Nachweis über den Zusammenhang, in welchem die zehn Gebote zu einander stehen.

Daß die heiligen zehn Gebote, als von Gott gegebene Gesetze, in einem innigen Zusammenhange stehen und die Aufeinanderfolge derselben nicht etwas Zufälliges, sondern etwas streng Geordnetes ist, bedarf eines weitläufigen, von Außen erst hineinzutragenden Beweises nicht, da dasselbe aus ihnen selbst hervorgeht; daher denn auch die vorstehende Aufgabe nur einen kurzen Nachweis hierüber verlangt.

Das erste Gebot legt den Grund und bereitet den Boden, auf dem die Frucht erwachsen und gedeihen soll. Es lehrt den Glauben an Gott als den Grund unseres Thuns, und unterweiset das Herz, als die Wohnung des Glaubens, auf daß sich dieser thätig erweise durch Wort und That. Daher sind denn auch die weiteren Gebote nur eine Folge, eine nähere Ausführung des ersten Gebotes. Das zweite Gebot führt heraus aus dem Herzen und richtet den Mund und die Zunge gegen Gott; denn weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über Auf daß wir aber erkennen, daß unser ganzes Wesen Gott geheiliget sein soll durch Wort und That, und damit wir mehr und mehr mögen erwecket werden, unsern Glauben durch Werke der Liebe lebendig zu erweisen, so verpflichtet uns das dritte Gebot, Gottes Wort nicht nur heilig zu halten, sondern dasselbe auch gerne zu hören und zu lernen, was vornehmlich durch rechtes Heiligen des Feiertages geschieht Natürlich aber ist es, daß wir unsern Glauben zuerst thätig erweisen an denen, welchen Gott den Preis gegeben hat vor allen Ständen, und die er uns am nächsten gestellt hat, an Aeltern und Obrigkeiten; daher sich folgerecht das vierte Gebot an die ersten drei anschließt. Eben so natürlich reiht sich hier die Sorge für des Menschen Person und Leben im fünften Gebote an, da nach Gott, Aeltern und Obrigkeiten, Person und Leben des Menschen uns das Erste und Wichtigste sein muß. Diese Sorge wird im sechsten Gebote gleichsam noch näher bestimmt und auf die Heilighaltung des Leibes des Menschen, sowohl in, als außer der Ehe, bezogen. Das Leben des Menschen aber ist nicht denkbar ohne zeitliches Gut; daher denn im siebenten Gebote „Gott dasselbe verwahrt haben will, daß Niemand dem Nächsten das Seine abbreche oder verkürze.“ (Luther). Ein wichtiges zeitliches Gut ist aber auch die Ehre und der gute Name; daher diese folgerecht im achten Gebote, und zwar ihrer Wichtigkeit wegen, gesondert zur Betrachtung kom-

Digitized by Google

men. Zwar kann äußerlich des Menschen Thun und Reden in Uebereinstimmung sein mit Gottes Geboten; dennoch aber sind diese nicht vollkommen erfüllt, wenn das äußere Leben nicht der Abglanz des innern Menschen, d. i., des Herzens ist. Daher führen das neunte und zehnte Gebot nochmal auf das Herz und lehren, daß auch nicht im Herzen, d. i., nicht durch Gelüsten, welcher Art es auch sein möge, dürfe Gottes heiliger Wille übertreten, sondern daß derselbe vielmehr auch in den Beweggründen zu unseren Handlungen müsse erfüllt werden.

Würden aber die Gebote durch äußeres Reden und Thun, oder durch inneres Gelüsten, durch die Gesinnung des Menschen, übertreten: so wäre die Sünde begangen, deren Folgen Gott im Beschlusse der Gebote eben so klar und bestimmt ausspricht, wie er Gnade und alles Gute Allen verheißt, die seine Gebote halten. Daher wiederholt sich am Schlusse auch die Aufforderung des ersten Gebotes, daß wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Eben so wird uns auch der Anfang des Gesetzes, daß Er der Herr, unser Gott ist, noch einmal vor die Seele geführt, auf daß wir immer mögen den Grund erschauen, der der Anfang und das Ende unseres Handelns sein soll, den Glauben nämlich, und damit wir stets mögen den Boden bereiten und rein erhalten, das Herz nämlich, aus welchem die Frucht erwachsen soll.

Schottenstein (im Itzgrunde). **Müller.**

Johann David Ringler,

Schullehrer in Simonshofen.

(Geboren den 11. Januar 1775, gestorben den 10. September 1847.)

Der Sohn unbemittelter Eltern, wurde Ringler am 11. Januar 1775 zu Neunhof, 4 Stunden von Nürnberg, geboren und lernte frühzeitig des Lebens Sorgen und Entbehrungen kennen. Zum Jünglinge herangewachsen, widmete er sich ursprünglich einem einfachen Handwerke, trat aber nach einiger Zeit in der Eigenschaft eines Dieners in das Pfarrhaus zu Beerbach ein, wo ihn Hr. Pfarrer Dorn, der das bessere Streben des jungen Menschen bald erkannte, in den nöthigsten Elementargegenständen nicht blos selbst gründlicher unterrichtete, sondern ihm auch nebenbei den Unterricht des dortigen Hr. Kantors Weigandt*) genießen ließ. Sein Wunsch

*) Ein als Lehrer und Musiker ausgezeichneter Mann, dem der Herausgeber hier einstweilen ein Sternchen setzt — bis es ihm vielleicht gelingt, von dem einzigen noch lebenden Sohne desselben ein Lebensbild dieses ihm selbst persönlich theuren Mannes zu erhalten.

Digitized by Google

war, „Schulmeister“ zu werden, und da sich ums Jahr 1800 die Nebenschulstelle zu Simonshofen erledigte, so unterwarf er sich einer Prüfung, welche der Hr. Hospitalprediger Bayer in Nürnberg leitete, und trat sodann als Bewerber um bezeichnete Stelle auf. Da er sich bei jenem Examen vor einem Mitbewerber ausgezeichnet hatte, so wurde sie ihm zu Theil — aber mit einem Gehalte von kaum jährlich 125 fl. in Geld und Geldeswerth. Dennoch trat er sie mit Freudigkeit an und vermählte sich auch alsbald mit Jungfrau Helena Wendler aus Brand. — Eine lange Reihe mühen- und sorgenvoller Jahre sollte sein Wirken auf diesem bescheidenen Posten bezeichnen, und wäre ihm zu seinem beschwerdevollen Berufe nicht ein so reiches Maß jener Liebe, welche sich selbst vergißt, zugemessen gewesen: — er müßte sich oft im hohem Grade unglücklich gefühlt haben. Doch davon war in seinem ganzen Wesen keine Spur zu entdecken; vielmehr dürfen Zufriedenheit, Genügsamkeit und Heiterkeit als hervortretende Züge seiner Individualität bezeichnet werden.

Arbeit stärkt die physische und geistige Kraft! Diese Wahrheit bewährte sich an ihm in recht augenscheinlicher Weise; denn Hindernisse und Schwierigkeiten, welche Leben und Beruf bereiten, lernte er kennen — nur um sie zu überwinden, nicht um vor ihnen zurückzuschrecken. Bei der Ungunst äußeren Geschickes war es lediglich sein Selbstwirken, welches ihn unter dem Segen von oben von anfänglich gänzlicher Besitzlosigkeit nach und nach in einen leidlichen Vermögenszustand versetzte, weil er keine Kraft der Anstrengung, keine Mühe der Arbeit scheute, sollte sie ihn auch nach des Tages Last und Hitze noch der erquickenden Nachtruhe berauben. Durch jeden erlaubten, ihm zugänglichen Erwerb, namentlich aber durch Betreibung des Feld- und Gartenbaues, suchte er des Leibes Nahrung und Nothdurft zu beschaffen, und alle Glieder des Hauses mußten hiebei treulichen Beistand leisten. — Wir Kinder, deren Zahl aus erster Ehe auf 6 heranwuchs — 5 Söhne und eine Tochter — konnten kaum noch die „Haue“ tragen, als wir schon bei dem Behacken des Feldes mithelfen mußten, weil ein Ackerbauer entweder „zu theuer“, oder überhaupt „nicht zu haben“ war. So lernten auch wir schon frühzeitig im Schweiße des Angesichts das Brod verdienen, und durften hiebei nicht sauer darein sehen; denn der Wille des Vaters war dem ganzen Hause Gesetz. Was er wollte, das wollte er überhaupt ganz und konsequent, und daß wir nicht selten die Folgen dieses Principes zu fühlen bekamen, versteht sich von selbst. „Ich laß nicht nach!“ war einer jener Aussprüche, welche ihn so recht eigentlich charakterisiren. Bei alledem hatte er für seine Kinder ein Herz voll Liebe, die sich weniger durch zärtliche Liebkosungen, als durch rastloses Streben für deren Wohl zu erkennen gab, und als ihm

Digitized by Google

im Jahre 1824 ein 13jähriger Sohn ertrank, da entging der liebende Vater nur wie durch ein Wunder dem eignen Tode des Ertrinkens bei den Rettungsversuchen. — Ein weiterer Schmerz war ihm in seinen Familienverhältnissen vorbehalten, als ihm im Jahre 1831 seine Gattin durch den Tod entrissen wurde. Er schritt im kommenden Jahre zur zweiten Ehe und sahe diese Verbindung durch die Geburt einer Tochter gesegnet. Seinem redlichen Streben war es vergönnt, noch vor dem Abende seines Lebens alle Kinder aus erster Ehe ihr vorgestecktes Ziel erreichen zu sehen, und treulich sorgte er auch vor seinem Tode durch Erbauung eines eigenen Hauses für die Existenz seiner hinterbliebenen zweiten Gattin und Tochter. Darum legen Alle dankbar den Kranz der Verehrung und Liebe auf sein Grab nieder.

Was seine Wirksamkeit als Lehrer betrifft, so war er mit den Methoden und Disciplinen der neueren Zeit nicht bekannt; doch sie ersetzte ein natürlicher Verstand, ein reges Streben, ein unermüdeter Fleiß und vor Allem ein volles Maß von Liebe zu der ihm anvertrauten Jugend. In den wichtigsten Gegenständen, welche auf dem Lehrplane einer Landschule zu erscheinen haben, — in Kenntniß der biblischen Geschichte und des Katechismus, im Lesen, Schreiben und Rechnen, — wußte er durch seinen natürlichen Takt sehr erfreuliche Resultate zu erzielen, und nicht ohne Interesse konnte man wahrnehmen, wie der greise Vater von den Söhnen sich über die Fortschritte auf dem Gebiete der Pädagogik Mittheilungen machen ließ und das ihm Zusagende in seinen eigenen Unterricht verwebte. Mit gewissenhaftem Fleiße verband er auch in der Schule jene Ausdauer, welche ihm überhaupt eigen war, und bei aller Liebe zu den Kindern reichte ein Blick des Ernstes hin, jugendlichen Leichtsinn und Uebermuth in die gehörigen Schranken zu weisen.

Doch nicht auf die Schule allein beschränkte er den Kreis seiner Wirksamkeit; aufs engste war er mit dem häuslichen Leben seiner Schüler verwachsen, und mit Recht kann man sein Verhältniß zu den Gemeindegliedern ein seelsorgerliches nennen. Er war Freund und Berather jeden Hauses, und kein wichtiges Ereigniß verlief in einer Familie, ohne daß er in den Gang desselben eingeweiht wurde; denn seine reiche Fülle von Lebenserfahrungen wußte gar häufig diesen und jenen Verlegenheiten vorzubeugen, ihnen auszuweichen, oder sie zu beseitigen. Zudem war man überzeugt, daß Geheimnisse, welche man ihm anvertraute, nicht aus seinem Munde kamen, und darum genoß er allseitiges Vertrauen. Nicht selten gelang es ihm, den gestörten Frieden eines Hauses wieder herzustellen, oder Zwistigkeiten beizulegen, welche in jahrelange Prozesse überzugehen drohten. — Am allerwenigsten fehlte er an Kran-

ken- und Sterbebetten. Gar mancher chirurgische und medicinische Fingerzeig, der dem Landmanne gut zu Statten kam, wurde hier von ihm ertheilt, gar mancher kunstgerechte Verband durch seine eigene Hand angelegt, welcher ungelenkigen Händen nicht möglich war. Und wenn sich die Leiden mehrten, dann war er der freundliche Tröster und Pfleger des Kranken; ja wenn des Todes bleiche Gestalt durch die Räume des Hauses schritt, so erschien er mit seinem „Starken-Buch", und unter seinem gläubigen Gebet und Segen löste sich der Christ von der sterblichen Hülle. Nur Wenige mögen während seiner langen Amtsführung im Dorfe gestorben sein, denen er nicht das Auge brechen sah. So war er gleichsam Gefährte eines Jeden auf des Lebens-Bahn — in Freud und Leid, in guten, wie in bösen Tagen. Sein Beispiel war in vielfacher Beziehung maßgebend. Wenn z. B. keine Ungunst der Witterung vermögend war, ihn am Sonntag-Morgen vom Gange zum Gotteshause abzuhalten, obwohl die Entfernung dahin eine gute Stunde betrug, so führte er in der Regel eine ziemliche Truppe Begleiter nach sich, die sodann am Nachmittage um ihn selbst sich sammelte, wenn er die „Vesper" hielt, welche im Vorlesen einer Predigt mit Gesang und Gebet bestand und in der Schulstube stattfand.

Erst in den letzten Jahren seines Lebens suchte er um einen Gehilfen nach, da seine Schule auf 100 Schüler angewachsen war und seine körperlichen Kräfte nachließen; doch arbeitete er noch unverdrossen mit, so lange es ihm möglich war. Endlich kündeten sich die Vorboten des Todes an. Zu sehr schmerzlichen Steinbeschwerden gesellten sich Wassersucht und Abzehrung, und am 10. September 1847 wurde der treue Arbeiter vom Herrn des Weinbergs gerufen. — Eine große Menge Menschen von Nahe und Fern begleitete ihn zu seiner Ruhestätte, an welcher aus zweier Prediger Mund rührende und ergreifende Worte gesprochen wurden. Noch lebt sein Gedächtniß in seiner Gemeinde im Segen fort — und die nächste Zukunft wird es nicht verwischen!

Nürnberg. **Georg Ringler**, jun.

II. Lesefrüchte, Allerlei.

Die Sprache der ersten Menschen.

(Aus dem „Commentar zur Genesis, von Prof. **Delitzsch**.")

Ehe der Mensch geredet hat, hat Gott geredet. Er hat göttlich und allmächtig gesprochen, als er die Welt schuf; er hat, seit er den Men-

schen geschaffen, göttlich, aber menschlich verständlich zum Menschen geredet. Gott ist der Sprachlehrer der Menschen geworden. Des Menschen Sprechen hat Gottes Sprechen zum Urbild und ist dessen Echo. In Betracht dessen und des ungetrübten Einblicks des noch sündlosen Menschen in das Wesen der Dinge hat man sich von dieser uranfänglichen Sprache keine niedrige, sondern eine sehr hohe Vorstellung zu machen. Sie benannte die Dinge nicht nach abstrahirten, großentheils nur zufälligen Merkmalen, sondern nach ihrem bei der Wurzel erfaßten Wesen. Es war eine durchaus ideale Sprache — allerdings ein entwickelungsfähiger Anfang, aber ein solcher, zu dem sich der Inbegriff aller gegenwärtigen Sprachen wie ein Rückschritt verhält. Jener Anfang, von der Sünde verschlungen, hat keinen ebenmäßigen Fortgang gehabt; unsere jetzigen Sprachen sind alle der Ausdruck nicht des Geistes, der die sinnliche Natur beherrscht, sondern der von ihr beherrscht und selbst wider Willen bedingt wird. etc.

Die Schrift sagt: Gott nannte das Licht „Tag", die Finsterniß „Nacht", die Veste „Himmel", das Festland „Erde", die Sammlung der Wasser „Meer". — Redete denn Gott der Schöpfer, redeten die Menschen des Paradieses, redeten die Menschen der vorfluthlichen Welt **Hebräisch?** — — Gewiß nicht. Die Schöpfungs-Sage, welche mit den ersten Menschen aus dem Paradies hinauswanderte, hatte eine andere Sprachgestalt, als der uns vorliegende Schöpfungsbericht. Sie hat, ehe sie so, wie sie vorliegt, schriftlich wurde, mindestens eine sprachliche Umgestaltung erfahren und hatte wahrscheinlich schon mehrere Phasen derselben zurückgelegt, als die Eine Sprache der einigen Menschheit in eine Vielheit der Sprachen auseinander fuhr. Diese sprachliche Umgestaltung ist schon, weil sie eine unfreiwillige war, nicht in der äußerlichen und mechanischen Weise des Uebersetzens zu denken; der ursprüngliche Text der Ueberlieferung wurde von Gott selbst unversehens zerschellt, und die Substanz der zurückbleibenden Erinnerung ging in einen neuen Prozeß des Denkens und Aussprechens ein.

III. Schul-Intelligenzblatt.

Ordens-Verleihungen und Allerhöchste Anerkennung.

Seine Majestät der König haben vor Kurzem den nachbenannten (durch dienstliche Thätigkeit und pflichtgetreues Verhalten gleich ausgezeichneten) Schullehrern die goldene und beziehungsweise silberne Medaille des Verdienstordens der bayrischen Krone allergnädigst zu verleihen geruht — nämlich:

Google

A. Die **goldene** Medaille: Samberger (Dachau), Mühlbauer (Breitenbrunn bei Hemau), Ebensperger (Präfect am Seminare zu Altdorf), Ziegler (Kaisten bei Arnstein).

B. Die **silberne** Medaille: Zizlsberger (München), Holl (Otterfing bei Wolfrathshausen), Lechner (Landshut), Dollmann (Ganghofen bei Eggenfelden), Schellenberger (Herrheim in der Pfalz), Huth (Edesheim in der Pfalz), Janner (Hirschau bei Amberg), Scheibig (Bamberg), Steinmetz (Breitengüßbach bei Scheßlitz), Emmerling (Nürnberg), Frieß (Wassertrüdingen), Dietrich (Unterpleichfeld bei Würzburg), Hindelang (Pfaffenhausen bei Mindelheim), Britzelmaier (Augsburg).

Außerdem erhielten

C. **Belobungen**: Richthammer (München), Prennsteiner (Berchtesgaden), Joblbauer (Viechtach), Seyfried (Passau), Leipold (Waldmünchen), Friedrich (Waldsassen), Retter (Thalmassing bei Regensburg), Fleischmann (Gößweinstein), Weinkheim (Kronach), Burkhardt (Wunsiedel), Fleischmann (Ansbach), Stollberg (Weissenburg), Mais (Würzburg), Hoegg (Schwabmünchen), Weber (Kaisheim).

Bei der am K. Schullehrer-Seminare zu Schwabach (vom 10. bis 14. Juni) abgehaltenen Aufnahmsprüfung haben sich 43 Jünglinge eingefunden. Von diesen wurden 32 für aufnahmsfähig erklärt. — Einige derselben werden wahrscheinlich dem Seminare in Altdorf (für den Kreis Oberfranken) zugetheilt werden.

Briefkasten.

Herrn M. in Sch. — Recht freundlichen Dank für die rege Betheiligung. Der ausgesprochene Wunsch (Personalien aus Oberfranken betr.) soll in der nächsten Nummer erfüllt werden.

Herrn R. in N. — Für die bereitwillige Erfüllung meiner Bitte den innigsten Dank.

Herrn B. in S. — Die angeführten Gründe sind gewichtig und werden diesseits gerne anerkannt.

Diejenigen Herren Collegen, welche das Takt-Schreiben bereits in ihren Schulen eingeführt haben, werden gebeten, ihre Erfahrungen, Rathschläge 2c. bis 20. Juli gefälligst mitzutheilen.

An sämmtliche Herren Bezirkskassiere nochmals die freundschaftliche Bitte, die Vertheilung der Blätter gütigst besorgen zu wollen.

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Bei Hrn. Seibold (Gumm'i'sche Buchhandlung) in Ansbach: halbj. 24 kr. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Google

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

Nr. 2. August. 1856.

I. Abhandlungen, Biographien ꝛc.

1. Welchen Geist hat die Volksschule in Zeiten kirchlicher Bewegungen besonders zu pflegen?

Von den verschiedenen Fragen, über welche bei dem Beginne dieses Blattes eine Darlegung der Ansichten des Herausgebers erwartet werden dürfte, wählt sich derselbe zuerst die confessionelle zur Beantwortung aus — einestheils, weil dieselbe gerade in der Gegenwart an sich von erhöhter Bedeutung ist; anderntheils, weil sie aufs engste mit der Frage zusammenhängt, ob auch die katholischen Lehrer aus Franken sich diesem Blatte mit gutem Gewissen anschließen können, oder nicht.

Auf kirchlichem Gebiete herrscht in neuester Zeit allenthalben eine Regsamkeit, wie sie sich nur bei wichtigen Uebergangsperioden zu zeigen pflegt. Die Gegensätze treten bestimmter hervor, schneiden tiefer ein und berühren bisweilen einen Boden, den man früher entweder als neutralen gegenseitig respektirte, oder wohl gar gemeinschaftlich in Frieden benützte. Daß die Schule von diesen Bewegungen unberührt bleiben werde, war nicht zu erwarten. Wie sie sich nun inmitten derselben zu verhalten, d. h., ob sie den bisweilen brandenden Wellenschlag fortzusetzen (und vielleicht noch zu verstärken) habe — diese Frage dürfte für ein Schulblatt keine müßige sein.

„Während sonst (wie Riehl sagt) nur Priester und Gelehrte die Breite der kirchlichen Gegensätze maßen, sind dieselben jetzt dem Volke vor die Augen gerückt.“ Daß als Folge hievon der Geist der Duldung gegen andere Confessionen und die nationale Brüderlichkeit nicht selten Gefahr laufen, wird Niemand in Abrede zu stellen wagen. Man wende nicht ein: „Bei uns ist in dieser Hinsicht nicht die mindeste Besorgniß zu hegen; durch eine weise und gerechte Obrigkeit ist jede Confession in ihren Rechten gesichert.“ Mit Letzterem ganz einverstanden! Aber durchs Schwert

läßt sich kein Geist bannen; und bis dessen Wirkungen vom Gesetze erreicht werden, kann es schon ziemlich liebeleer in einem Lande geworden sein. —

Wir sind überzeugt, daß keine christliche Confession die Verpflichtung zur Förderung allgemeiner Menschenliebe verkennt, und eben deßhalb nehmen wir auch keinen Anstand, den Satz auszusprechen: In kirchlichen Angelegenheiten ist die erste Pflicht der Schule, der Kirche treu zu sein und deren Rechte zu vertheidigen; daneben hat sie aber auch die Pflicht, den Geist der allgemeinen Bruderliebe zu fördern. Und gerade zur Erreichung des letztgenannten Zieles möchten wir ihr einen Einfluß zusprechen, der vielleicht von mancher Seite als Anmaßung betrachtet werden dürfte, aber dadurch nicht aufgehoben wird. Nicht-Lehrern gegenüber, würden wir den Beweis für diese unsere Ansicht liefern; gegen Amtsgenossen unterlassen wir es. Wir sagen weiter: Die Schule darf das Vermitteramt im Dienste der allgemeinen Bruderliebe üben, sie darf es vor Gott und vor der Welt. Denn die Lehrer stehen in einem ganz anderen Verhältniße zu einander, als die Diener der Kirche. Man erlaube uns, diesen Unterschied durch ein Beispiel zu veranschaulichen. — Der geneigte Leser folge uns im Geiste in ein größeres Dorf von gemischter Confession. Wir nehmen an, die beiden Geistlichen und die beiden Lehrer daselbst sind Männer, welche ihren Beruf ausfüllen; sie leben nicht blos in Frieden, sondern sogar in einem freundschaftlichen Verhältnisse zu einander. Nun erkrankt einer der Geistlichen. Sein Amtsgenosse wird ihn besuchen; er darf ihn in gemeindlichen &c. Angelegenheiten vertreten — aber an den Altar, auf die Kanzel seines Collegen kann er nicht. Ganz anders ist es bei den Lehrern! Der prot. Lehrer kann dem kath. Amtsgenossen (und eben so umgekehrt) seine amtsbrüderliche Liebe bethätigen auf dem Chore und an der Orgel; er kann auf kürzere Zeit ihn auch in der Schule vertreten (— den Religionsunterricht natürlich ausgenommen, den inzwischen ein benachbarter Geistlicher der angehörigen Confession zu übernehmen hat). Die Lehrer stehen sich näher; ihr Amt hat der gemeinschaftlichen Berührungspunkte mehr. Zwei Lehrer von verschiedener Confession können sich täglich besuchen, ohne von ihren Vorgesetzten, oder von der Stimme des Volkes einen Vorwurf befürchten zu müssen. Nicht so die Geistlichen! Durch ein recht intimes Verhältniß würden Letztere beide an ihrem amtlichen Ansehen verlieren. Denn sie haben, nach dem Volksbewußtsein, mehr den Unterschied der Confessionen zu repräsentiren, während den Lehrern die Vermittelung im Leben thatsächlich zugestanden ist. Wir legen auf dieses Zugeständniß Werth, besonders in unseren Tagen, in denen wir

Digitized by Google

eine Brücke nach der andern, durch welche bisher die getrennten Theile noch in einiger Verbindung standen, vor unsern Augen abbrechen sehen.
(Schluß folgt.)

Carl Racke,
Herausgeber des pädagogischen Jahresberichts.

Einem Manne, der sich um die pädagogische Literatur Deutschlands verdient gemacht, gebührt auch bei dem beschränkten Raume dieser Blätter seine Stelle. Wir entnehmen deßhalb dem (von Rektor Lüben geschriebenen Vorworte) des neuesten Jahrganges obengenannter Zeitschrift nachfolgende Notizen:

Carl Racke wurde den 25. Juni 1821 in Aschersleben geboren. Sein Vater war Schneidermeister daselbst. Als Lüben zu Anfange des Jahres 1829 Lehrer der Bürgerschule in A. wurde, besuchte R. noch die unteren Klassen dieser Anstalt und gewann sich schon hier durch Fleiß und stilles, sittsames Verhalten die Liebe aller seiner Lehrer. Bei den raschen Fortschritten, die er machte, kam er bald in die erste Klasse und war in derselben 3 Jahre lang Lüben's Schüler. Während des Unterrichtes verwandte er kein Auge von dem Lehrer; es war nicht anders, als hätte er ihm jedes Wort wollen von den Lippen nehmen. In Folge seiner trefflichen Anlagen, seiner Aufmerksamkeit und seines Fleißes beherrschte er die Unterrichtsgegenstände der Schule in der Ausdehnung, wie sie gelehrt wurden, bald so vollständig, daß er seinen häuslichen Fleiß auf weiter führende Lektüre und größere schriftliche Arbeiten verwenden konnte. Lüben legte schon damals einen entschiedenen Werth auf das Besprechen von guten Gedichten und nahm alljährlich Schillers „Wilhelm Tell", von dem sich eine Scene in dem eingeführten Lesebuche — II. Theil von Zerrenners Kinderfreund — befand, mit seinen Schülern durch. Auf diese Weise wurde in Racke die Liebe zu den deutschen Classikern frühzeitig geweckt, die ihn bei seiner reichen Begabung bald zu eigenen poetischen Versuchen veranlaßte. Auch im Zeichnen (Naturzeichnen nach den P. Schmid'schen Körpern) leistete R. sehr viel.

Das gegenseitig innige Verhältniß, welches zwischen L. und R. waltete, trug besonders dazu bei, daß Letzterer den Entschluß faßte, Lehrer zu werden. Der Vater gab seine Einwilligung dazu gern, besorgte jedoch, daß er seinen Sohn nicht werde auf dem Seminar erhalten können. Lüben beruhigte ihn und versprach, für die fernere Vorbereitung ꝛc. zu sorgen. Im Jahre 1838 stellte sich R. in Weißenfels zur Prüfung für die

Google

Aufnahme ins Seminar. Von seinem Lehrer war er an Harnisch und Hentschel bestens empfohlen, und Racke hat dieser Empfehlung nicht nur bei der Aufnahms-Prüfung, sondern während der ganzen Seminarzeit Ehre gemacht. In allen Unterrichtsgegenständen arbeitete er so, daß seine Lehrer vollkommen zufrieden waren, und bei seinem Abgange erhielt er ein Zeugniß, wie es nicht alljährlich in Weißenfels ertheilt wird. Von seinen Lehrern sprach er stets mit großer Achtung und Liebe. Er fühlte lebhaft, was er ihrem Unterrichte, ihrer Anregung, ihrer Theilnahme verdankte. (Bei seinen späteren Arbeiten für den Sprachunterricht, die er in Gemeinschaft mit Lüben ausführte, gedachte er mehrfach mit Dank der gründlichen Einführung der Seminaristen in die klassischen Dichtungen durch den damaligen Seminarlehrer, jetzt Superintendenten Fulda, und sprach sein inniges Bedauern darüber aus, als er vernahm, daß für die Zukunft ein derartiger Unterricht in den preußischen Seminaren nicht mehr ertheilt werden solle). Kurze Zeit nach seinem Austritte aus dem Seminar (1840) kam Racke als Elementarlehrer nach Ermsleben, $1^1/_2$ St. von Aschersleben. Hier widmete er den sog. Anschauungs- und Sprechübungen besondere Aufmerksamkeit und entwarf sich einen vollständigen Lehrgang, aus dem später seine „Weltkunde" (Leipzig bei Brandstetter 1846) erwuchs.

Um dem geliebten Sohne immer nahe zu sein, übersiedelten sich Racke's Aeltern nach Ermsleben. Die ihm daraus erwachsende Freude sollte jedoch nicht lange dauern. Bereits im Januar 1841 starb der Vater, und 2 Jahre darauf auch die Mutter. — Racke selbst war von Geburt an schwächlich und engbrüstig. Sogleich nach dem Tode der Mutter fing er an zu kränkeln und mußte den Winter über den Unterricht gänzlich aufgeben. Ein mehrwöchentlicher Aufenthalt auf dem nahe gelegenen Falkenstein, einem der schönsten Punkte des Unterharzes (im Sommer 1844) wirkte wohlthätig auf seine Gesundheit. Er verheirathete sich noch im Herbste desselben Jahres mit der Tochter des Lehrers Krahnert in Sinsleben.

Racke wirkte eifrig in der Schule und benutzte seine freien Stunden getreulich zur Fortbildung, namentlich in den weltkundlichen Fächern und in der klassischen Poesie. Fast zugleich mit seiner „Weltkunde" erschien (1846) „Der Vogelsteller im Harzgebirge. Eine Gabe der Liebe, der deutschen Jugend zur Unterhaltung und Belehrung gewidmet. Letzteres ist ein poetisches Werkchen, ganz, wie Racke eine poetische Natur war. — Im Jahre 1845 entstand die Idee zum „Jahresbericht". Den ersten Anstoß dazu hatte ein Aufsatz in den „Rheinischen Blättern" gegeben, in dem Diesterweg darauf hinweist, daß es vielfach nützlich sei,

Nachrichten über das Leben tüchtiger Lehrer zu erhalten; ein jährlich erscheinendes Bändchen könne diesen Wunsch erfüllen, wenn sich die geeigneten Männer zur Herstellung fänden. Diese Idee ergriff Nacke und trug sie längere Zeit mit sich umher. Dann theilte er sie Lüben mit, um diesen zur Theilnahme zu bewegen. Die Einwendungen des Letzteren leuchteten ihm ein, und das Resultat der Unterredung war der Plan, der dem „päd. Jahresberichte" noch jetzt zu Grunde liegt. —

Im Dezember 1849 erhielt Lüben einen Ruf nach Merseburg (als Rektor der Bürgerschulen). Die von der dortigen Schulbehörde vorgenommene Reorganisation der Schulen machte es ihm möglich, auch N. im folgenden Jahre dahin zu bringen. Nacke folgte dem Rufe freudig und trat sein Amt — I. Knabenklasse der I. Bürgerschule — mit dem lebhaftesten Vorsatze an, Tüchtiges zu leisten. Dieß gelang ihm denn auch vollkommen. Er gehörte bald zu den vorzüglichsten Lehrern der Schule. Sein Unterricht war klar und fesselnd; in seiner Disciplin paarten sich in glücklichster Weise Milde und Ernst, weßhalb seine Schüler mit ungetheilter Liebe an ihm hingen und ihn nie geflissentlich betrübten. Keine Amtspflicht gab es, die er nicht mit vollster Treue erfüllt hätte. Noch ehe der Ruf der Glocke erscholl, war er schon in seiner Klasse und traf Vorbereitungen, um den Unterricht mit dem Glockenschlage beginnen zu können. Die Behörden erkannten seine Tüchtigkeit und Amtstreue an und — bewiesen ihm das thatsächlich durch Verbesserung seines Gehaltes und durch Uebernahme der nicht unbedeutenden Vertretungskosten während seiner längeren Krankheit.

Nach ziemlich anstrengender Arbeit im Schuljahre 18$\frac{50}{51}$ machte Nacke mit Rektor Lüben und Lehrer Schulze von Berlin eine Reise nach Nürnberg, München und Berchtesgaden. Die zahlreichen Kunst- und Naturgenüsse, verbunden mit der unter der kleinen Gesellschaft herrschenden heiteren Stimmung, wirkten höchst vortheilhaft auf Ersteren ein Für das Bergsteigen fehlte es ihm allerdings nicht selten an der nöthigen Luft; aber er blieb doch nicht zurück, als beschlossen wurde, den Watzmann zu besteigen, und brachte es bis zu der am höchsten gelegenen Sennhütte. Hier machte die Gesellschaft seinetwegen Halt. Vom Wetter begünstigt, verlebte er da, in nie gehabten Anschauungen, einen herrlichen Tag und hatte gegen Abend noch das Vergnügen, die jodelnd-singende Unterhaltung weit entfernter Senner und Sennerinnen mit anzuhören. Jahre lang gab diese Reise ihm Stoff zu den angenehmsten Unterhaltungen. —

Zu Anfang des Jahres 1852 entriß ihm der Tod sein ältestes Töchterchen, im nächsten Jahre auch seine Frau. Nun war er für im-

mer geknickt. Fast ein halbes Jahr war er ganz unfähig, Schule zu halten. Er begab sich im Sommer 1853 nach Streitberg, um seine schwindenden Kräfte zu stärken (was er auch in den zwei folgenden Jahren wiederholte). — Umsonst. Im September 1855 gesellte sich zu seinem Lungenleiden noch ein Halsübel, das ihn zur Verwaltung seines Amtes gänzlich unfähig machte. Dennoch arbeitete er in bessern Stunden noch mit Liebe am „Jahresberichte", bis wenige Tage vor seinem Tode. — In der Frühe des 13. Febr. 1856 vollendete er, im noch nicht zurückgelegten 35. Lebensjahre, seine irdische, segensreiche Laufbahn.

Nacke war ein durch und durch edler Mensch, zuverlässig in Freud und Leid, begeistert für seinen Beruf, unermüdet thätig für seine und Anderer Fortbildung.

II. Lesefrüchte, Allerlei.

In Preußen wird der Mangel an Schulamtskandidaten bereits so fühlbar, daß z. B. die Regierung von Potsdam einen halbjährigen Seminarkursus für Leute von 19 bis 30 Jahren ausgeschrieben hat.

Am 27. Juni d. J. starb Joseph Meyer, Chef des bibliographischen Instituts zu Hildburghausen, — ein vielseitig gebildeter, äußerst thätiger Mann, in weiten Kreisen bekannt als Herausgeber der „deutschen Klassiker", des „Universums" u. verschiedener anderer Schriften. Er war zu Gotha geboren den 7. Juni 1796.

(Ein Satz zum Besprechen.) „Der erste Unterricht in der biblischen Geschichte ohne Bild ist sinnlos." N. in N.

III. Schul-Intelligenzblatt.

A. Auszug aus der allerhöchsten Verordnung vom 9. Juli 1856 — die Werktags- u. Feiertagsschulpflichtigkeit der Jugend betreffend.

Seine Majestät der König haben Allerhöchst zu beschließen geruht:

1) Die Entlassung aus der Werktagsschule findet nach zurückgelegtem 13. Lebensjahre statt.

Google

2) Der für die Werktagsschule vorgeschriebene Unterrichtsstoff darf auch nach der Verlängerung auf 7 Jahre nicht erweitert werden, sondern die verlängerte Unterrichtszeit ist lediglich zur bessern Begründung des vorgeschriebenen Lehrstoffes zu verwenden.

3) Die Feiertagsschule ist von den Schulpflichtigen beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 16. Lebensjahre zu besuchen.

4) Die aus der Feiertagsschule entlassene Jugend bleibt zum Besuche des sonn- und feiertäglichen Religions-Unterrichtes (Christenlehre) bis zu dem bei der treffenden Confession üblichen Zeitpunkte verpflichtet.

5) Die Ausdehnung der Werktagsschulpflicht hat, wo möglich, mit dem künftigen Schuljahre zu geschehen. Die Abkürzung der Sonntagsschulpflicht tritt da, wo Nr. 1. bereits statt findet, mit dem Schlusse des gegenwärtigen Schuljahres ein.

(Kr.-Int.-Bl. für Mittelfranken: 1856, Nr. 58.)

B. Personalien.

1. Anstellungen, Beförderungen rc. in Oberfranken von 1. Jan. bis 1. Juli 1856.

Meyer (Sch. i. Stadtsteinach) als Knabenl. und Chorrektor in Seßlach,
Zolier (Sch. i Maineck) als 1. Schull. in Ratteisdorf,
Kotschenreuther (Sch. i. Marktschorgast) als Sch. in Hausen,
Fielschmann (Verw. i. Würgau) als Sch. in Schönfeld,
Oppelt (Sch. i. Schönbrunn) nach Würgau versetzt,
Käferstein (Sch. i. Burggrub) als Knabenl. u. Cantor in Gefrees,
Dietrich (V. i. Rattelsdorf) als Sch. in Maineck,
Sauer (Sch. i. Neustädtlein) als Sch. u. Cantor in Michelau,
Jungkunz (Sch. i Wichsenstein) als Sch. in Moggast,
Mayer (V. i. Rentschau) ais Sch. daseibst,
Pröbstel (V. i. Steinberg) als Sch. daselbst,
Mauerer (V. i. Neuengrün) als 3. Sch. in Stadtsteinach,
Herrlitz (Sch. i. Hohenmirsberg) als Sch. in Kirchahorn,
Romig (V. i. Witzmannsberg) als Sch. in Kirchenbirkig,
Greiner (V. i. Hohenberg) als 2. Sch. in Marktschorgast,
Friedel (V.) als Sch. und Cantor in Burggrub,
Herrlitz von dem Antritte der Schulstelle Kirchahorn entbunden und nach Würgau versetzt,
Fichtelberger (V.) als Sch. in Oberkonnersreuth,
Worack (V.) als Sch. in Preßig,
Sittig (V.) als Sch. in Kirchenlamitz,
Steinel (V.) als Sch. in Brandholz,
Will (V.) als Sch. in Buch,
Ries (V.) als Sch. in Sichersreuth,
Kolb (V.) als Sch. in Prer,
Preis (V.) als Sch. in Neustädtlein,
Wartinger (V.) als Sch. in Nagel,
Brandel (V.) ais Sch. in Münchherrnsdorf,
Zimmermann (V.) als Sch. in Zips,
Schürr (V.) ais Sch. in Marioffstein,

Digitized by Google

Gaab (V.) als Sch. in Stockau,
Schleib (V.) als Sch. in Oberküps,
Kellermann (V.) als Sch. in Altenplos,
Fröhlich (V.) 2. Sch. in Eggolsheim,
Herzog (Sch.) als Sch. u. Cantor in Münchaurach,
Götz (Sch.) als Sch. in Bretzfeld,
Heinz (V.) als Sch. u. Cantor in Grafengehaig.

Opel (Sch. u. Cantor in Creußen) wegen Krankheit emeritirt.
Fleischmann (Lehrer und Chorregent in Gößweinstein) nach 50 Jahren treuer und ausgezeichneter Dienstleistung in den erbetenen Ruhestand versetzt.
Bauer (Sch. u. Cantor in Bronn) seines Dienstes enthoben.

---

2. Seminar-Aufnahme für **Mittelfranken.**

Von den 39 Schullehrlingen aus Mittelfranken, welche in diesem Jahre an der Aufnahmsprüfung im Königlichen Schullehrer-Seminare zu Schwabach Antheil nahmen (— die übrigen 4 Schullehrlinge waren aus dem Kreise Schwaben), wurden folgende 30 aufgenommen:

Beck v. Schwabach,
Dollmann v. Neustadt a/A,
Rohmeder v. Heidenheim,
Dürring v. Eyb,
Hannamann v. Bullenheim,
Walzer v. Heidenheim,
Bezoldt v. Nürnberg,
Galsterer v. Oberdeutenbach,
Preu v. Weissenburg,
Beyer v. Rothenburg a/T,
Bär v. Leutershausen,
Wieser v. Neudorf,
Schmidt v. Hohentrüdingen,
Rörr v. Leutershausen,
Wölfel v. Schwabach,
Weinrich v. Rothenburg a/T,
Fickenscher v. Obernzenn,
Ammon v. Neustadt a/A,
Ganser v. Trendel,
Dorn v. Altensittenbach,
Utting v. Ullstadt,
Helmreich v. Hersbruck,
Dollhof v. Mönchsroth,
Rupprecht v. Rasch,
Göbel v. Leutershausen,
Dimroth v. Bubenheim,
Rohlederer v. Simonshofen,
Graf v. Kirchfarrnbach,
Kreiselmeier v. Gattenhofen,
Merkel v. Neustadt a/A.

Briefkasten.

Herrn B. in Z. Recht freundlichen Dank! — Herrn L. in B. Wird in der nächsten Nummer erscheinen. — Herrn A. in H. Ganz einverstanden. — Herrn M. in Sch. Wird später daran kommen. — Herrn B. in R. Geduld! Guter Wind läßt bisweilen lange auf sich warten. — Herrn D. in W. Dank! — Herrn R. in N. In jeder Form willkommen. — Herrn J. in B. Wird berücksichtigt werden. Brieflich hierüber mehr. — Freund H. in F. Herzlichen Gruß und Dank. — Herrn Sch. in M. Vielen Dank. Der Ausführung des gegebenen Versprechens wird mit Freuden entgegengesehen.

Druckfehler — In Nr. 1, S. 6, Z. 8, ist statt „Christ" zu lesen: „Geist."

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Bei Hrn. Seybold (Gummi'sche Buchhandlung) in Ansbach: halbj. 24 kr. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Digitized by Google

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

Nr. 3. September. 1856.

I. Abhandlungen, Biographien 2c.

1. Welchen Geist hat die Volksschule in Zeiten kirchlicher Bewegungen besonders zu pflegen?

(Schluß.)

Blicken wir z. B. auf das Gebiet der Literatur. — Bis auf die neuere Zeit konnte mit Recht die deutsche Literatur im Allgemeinen als ein einigendes Band unserer Nation angesehen werden. Die besten Produkte unserer klassischen Schriftsteller waren Gemeingut aller Gebildeten; die Angelegenheiten des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens wurden in den öffentlichen Blättern von einem allgemeinen Standpunkte aus besprochen. 2c. 2c. Ebenso knüpfte auch der uns speciell berührende Zweig derselben, die pädagogische Literatur, bisher ein wohlthätig-vermittelndes Band zwischen den Lehrern der Volksschulen. Außer den Schriften, die dem Religionsunterrichte angehören (und die natürlich stets gesondert neben einander gingen) hatten wir Volksschullehrer noch immerhin ein weites Feld des Gemeinsamen; und wie in früheren Zeiten die Schriften von Niemeyer und Schwarz, von v. Sailer und Hergenröther mit gleichem Interesse von den Lehrern beider Confessionen gelesen wurden, so fanden auch noch in dem letzten Jahrzehente die Schriften eines Curtman, eines Kellner 2c. 2c. auf beiden Seiten ihre Freunde.

Die neueste Zeit charakterisirt sich durch das Streben nach möglichst-weitgehender confessioneller Sonderung. — Wir erkennen den Grundsatz: „Jedem das Seine!" auch auf kirchlichem Gebiete aus vollem Herzen an und möchten in diesem Blatte keineswegs der Lauheit oder Gleichgültigkeit in der wichtigsten Lebensfrage das Wort reden; aber für die vielfachen Berührungen des öffentlichen Lebens gibt es (namentlich in unserem gemischten Vaterlande) in dieser Hinsicht auch ein „Bis hieher und nicht weiter!" — Von dieser Ueberzeugung beseelt, hat uns die Losung eines Schulblattes (Trierer Schulfreund, 1856, Heft I, S. 62

und 101) wehe gethan, welche in einem und demselben Hefte zweimal also lautet: „Werden wir katholische Schul-Leiter und Schul-Lehrer nicht bald aufhören, die Brosamen von andern Tischen aufzulesen, um nebenbei noch manchen „Fußtritt" in den Kauf zu nehmen?!"

Also — — nicht Meidung dieses oder jenes einzelnen Schulblattes, daß die Liebe gegen Andere verläugnet, sondern gänzliche Trennung! Und warum? Weil ein prot. Conferenz-Direktor in Stendal eine lieblose Parallele zwischen Rationalismus und Katholicismus gezogen? —

Handelte es sich bei dieser Aufforderung des Trierer Schulfreundes blos um den Absatz gedruckten Papiers, wir würden für Schriftsteller- und Buchhändler-Interesse kein Wort verlieren. Allein die Wirkungen einer solchen Sonderung greifen tiefer. Man scheide nur erst die Lektüre der Volksschullehrer recht scharf von einander, bis hinab zur „Fibel" und zum „Einmaleins" — und man hat dadurch noch etwas anderes, als blos die Lehrer um einen ansehnlichen Bruchtheil von einander getrennt.

Unser liebes deutsches Vaterland wird so häufig das „Herz" von Europa genannt, und es verdient diesen ehrenden Namen aus mehr als einem Grunde. Die Vorsehung hat es in confessioneller Hinsicht in zwei Herzkammern gespalten. Mögen Einzelne, wie Alban Stolz in Freiburg, ein ungetheiltes Spanien eben wegen dieser seiner Einheit hoch preisen — wir theilen solche Ansicht nicht. Wir denken (mit Riehl): „Wohl wurzeln die Leiden unserer Nation großentheils in diesem confessionellen Gegensatze, aber mit den Leiden auch unsere eigenthümlichste Lebenskraft." Und wie in kleineren Lebensverhältnissen Musik, besonders Gesang, gar häufig eine Brücke zur Verbindung getrennter Herzen bildet: so helfen uns Deutschen im großen Ganzen ächt-christlicher Sinn und Liebe zu unserm allgemeinen Vaterlande und zu unseren einzelnen angestammten Fürstenhäusern bei gutem Willen auch glücklich über diese Kluft.

Das Leben versöhnt; die von Andern überkommene Abneigung gegen den jenseits des Grabens wohnenden Nachbar schwindet meistens (und verwandelt sich nicht selten in Achtung, ja sogar in Freundschaft), sobald wir einmal mit demselben in nähere Berührung gekommen und an ihm Eigenschaften gefunden haben, die wir selbst als den Kern des christlichen Lebens anzusehen gewohnt sind. Den Beweis für die Richtigkeit unserer Ansicht liefert die in mehreren Gegenden Deutschlands (besonders in unserem bayrischen Vaterlande) herrschende Eintracht. Darum auf pädagogischem Gebiete nicht noch größere Sonderung! Wir möchten das allen Lehrertrennungs-Freunden zurufen und möchten besonders

den in ungemischten Gegenden wohnenden, bisweilen so lieblos über eine andere Confession urtheilenden Eiferern zu bedenken geben, daß, wenn auch ihr Herz zu enge ist, um für den fremden Bruder noch Liebe zu fühlen, sie schon um ihrer eigenen Glaubensgenossen willen, die fern von ihnen in der Diaspora leben, harte Worte nicht in die Welt hinausrufen sollten. Denn wie, nach dem Sprichworte, ein undankbarer Bettler zehn andern die Gabe raubt: so entzieht noch um so mehr ein (in confessioneller Hinsicht) lieblos gesprochenes Wort zehn Hilfsbedürftigen von der eigenen Confession bei Anderen die brüderliche Liebe.

Würde unsere auf Franken beschränkte Stimme auch bis hin an die Mosel getragen, so möchten wir den beiden Herausgebern des oben-erwähnten Schulblattes erklären: Die prot. Schullehrer Bayerns theilen die von dem Conferenz-Vorstande in Stendal ausgesprochene Ansicht nicht, und sie erkennen mit Dank, daß in Bayern sowohl durch die von höchster Stelle ihnen empfohlenen Schriften (. Man vergleiche nur den Abschnitt über Kirche in Kurtz „Lehrbuch der h. Geschichte!"), als auch durch die Conferenz-Vorträge ihrer nächsten Vorgesetzten ein ganz anderer, wahrhaft liebevoller Geist gegen ihre kath. Mitbrüder genährt wird. Könnten jene zwei Männer uns einmal in eine unserer Conferenzen begleiten, so wollten wir sie z. B. nach Pappenheim führen. Sie würden da sehen, wie der würdige Vorstand (Herr Dekan Stöber), nachdem zuerst ein zur Besprechung aufgegebenes Thema abgehandelt wurde, mit ganz besonderer Liebe nach einem kleinen Büchlein — Kellners Aphorismen — greift und aus diesem und dem damit übereinstimmenden Innersten seines Herzens die Würze der Unterhaltung bildet. Und solcher Geist dürfte sie für die Unbill aus der Altmark aussöhnen!

---

2. Eingabe

der Schullehrer des Distriktes Beilngries I. an die hohe Königliche Regierung von Mittelfranken — gnädigste Verbesserung ihrer Lage aus Gemeindemitteln betreffend.

rc. rc. Wir sind der tröstlichen Gewißheit, daß sowohl die hohen Kreisstellen, als auch die höchste Staatsregierung von dem huldreichsten Wunsche beseelt sind, die materielle Lage der Schullehrer des Landes aufzubessern. Wir erkennen aber auch, was sowohl von dem höchsten Staatsministerium, als in den beiden hohen Kammern des gegenwärtigen und der früheren Landtage ausgesprochen wurde, daß die hiezu erforderlichen Mittel aus Staatsfond nicht vorhanden sind.

Als primär verpflichtet, für einen standesmäßigen, ausreichenden

Digitized by Google

Unterhalt der Schullehrer zu sorgen, sind die Gemeinden erklärt. Diese thun aber, wie die traurige Erfahrung lehrt, auch wenn ihnen die erforderlichen Mittel zu Gebote stehen, zu diesem Zwecke nichts, oder doch nicht mehr, als wozu sie durch Gesetze und Verordnungen gezwungen werden.

Die ehrfurchtvollst Unterzeichneten glauben nun, nur der bewährten, wohlwollenden Gesinnung E. h. K. Reg. entgegen zu kommen, wenn sie es wagen, in Folgendem eherbietigst anzudeuten, wie einem großen Theile der, zumal in jetziger harten Zeit und bei der allgemeinen außerordentlichen Steigerung aller Lebensmittelpreise, mit bittern Nahrungssorgen kämpfenden und schwer bedrängten Schullehrer unschwer und in nicht geringem Maße aufgeholfen werden könnte.

Die meisten Gemeinden besitzen nämlich in ihrem unbeweglichen Gemeinde-Grundvermögen reichliche Mittel, ihren Schullehrern ersprießlich und nachhaltig aufzuhelfen, ohne daß hiedurch einem einzigen, auch dem unbemitteltsten Gemeindegliede, ein nur etwas empfindlicher Nachtheil zuginge, und ohne daß ein neues Gesetz oder eine neue Verordnung nothwendig würde. Es dürften nur die bereits bestehenden allerhöchsten Verordnungen bezüglich der Schulgründe, (welche wir, aus Döllingers Uebersicht der das Schulwesen in Bayern betreffenden gesetzlichen Anordnungen entnommen, hier in Abschrift ehrerbietigst beizulegen uns erlauben,) allenthalben gleichmäßig in Anwendung gebracht, und deren Vollzug durchgeführt werden.

Nach diesen allerhöchsten Verordnungen steht der Schule, resp. dem zeitlichen Lehrer, ein ganzer Nutzantheil an den vertheilten und unvertheilten Gemeindegründen zu. Es ist auch hiefür je nach der Größe des gemeindlichen Grundvermögens nicht nur ein kleinerer oder größerer Betrag unter die Einnahmen fast jeder Schuldienst-Fassion eingestellt, sondern es ist an vielen Orten im Vaterlande auch der Fall, daß die Schullehrer wirklich in der Nutznießung eines ganzen, jedem andern Gemeindegliede gleichen Antheiles an den bereits zur Vertheilung gekommenen Gemeindegründen und Waldungen sich befinden. Ja viele Schullehrer genießen selbst aus den noch unvertheilten Gemeinde-Waldungen einen jedem andern Gemeindegliede zufallenden Nutzantheil an Streu und Holz. So ist erst in neuester Zeit (durch höchste Regierungs-Entschließung vom 19. Februar 1849) der Schullehrer zu Plankstetten, kgl. Landgerichts Beilngries, zum Nutznießer des von dem eingeschulten Dorfe Schweigersdorf der Schule zugefallenen Waldtheiles erklärt worden. Wir könnten noch mehrere Schulorte anführen, an denen die Schullehrer in der fraglichen Nutznießung sich befinden, wollen aber der Kürze wegen hier nur Bie-

senhard und Wellheim, beide Orte im k. Landgerichte Eichstädt, und Untermässing kgl. Landgerichts Beilngries, benennen.

Leider bilden die so bedachten und in ihrer materiellen Lage hiedurch aufgebesserten Schulstellen nur vereinzelte Ausnahmen. Warum sollte aber, was dem Einen auf Grund allerhöchster allgemeiner Verordnungen zu Theil geworden ist, nicht auch den Uebrigen zu Theil werden?

Eine in der Beilage aufgeführte allerhöchste Verordnung vom 19. Juni 1807 bestimmt sogar, daß, sobald einer der Schulvorsteher den gesetzlichen Antheil an den Gemeindegründen bei der einschlägigen Gerichtsstelle für Schule und Schullehrer zur Kultur verlangt, derselbe auf Kosten der Gemeinde ausgemessen werden solle.

Unstreitig würden durch den Vollzug und durch die gleichmäßige Anwendung dieser allerhöchsten Verordnungen die Gemeinden keinen, auch nur im Mindesten fühlbaren Nachtheil oder irgend eine neue Belästigung erleiden; einer großen Anzahl von Lehrern aber würde hiedurch auf die leichteste Weise eine höchst nöthige Aufbesserung ihrer Lage zugewendet.

Die ehrfurchtvollst Unterzeichneten dürften demnach nicht zu befürchten haben, daß es ihnen als Anmassung oder Ungenügsamkeit u. dgl. angerechnet werde; vielmehr glauben sie der tröstlichen und zuversichtlichen Hoffnung einer gnädigsten Erhörung sich hingeben zu dürfen, wenn sie sich die unterthänigst-gehorsamste Bitte erlauben:

Hohe Kgl. Regierung wolle huldvollst geruhen, allgemein anzuordnen, daß die angeführten allerhöchsten Verordnungen betreffs der Schulgründe allseitig in Vollzug gesetzt werden, und zwar:

a) Daß die Schullehrer sowohl in den Orten eines Schulsitzes, als auch in den eingeschulten Ortschaften in die Nutznießung von den vertheilten und unvertheilten Gemeindegründen, gleich jedem andern Gemeindegliede, zur Aufbesserung ihres Einkommens eingesetzt werden, und

b) daß insbesondere (nach den allerhöchsten Verordnunnge vom 19. Juni 1807 und vom 8. August 1820) von den Oedungen und unkultivirten Gründen der zu einem Schulsprengel gehörigen Ortschaften der die Schule treffende Theil ausgeschieden und dem Schullehrer zur Kultur und Benützung überlassen werde.

Sich und ihr fragliches Anliegen Einer Kgl. Kreisstelle zu höchster Huld und Gnade empfehlend, verharren in tiefster Ehrfurcht

Einer Kgl. Regierung

die unterth.-treugehorsamsten Schullehrer
des Distrikts Beilngries I.

Google

II. Lesefrüchte.

(Aus Dr. Lauckhard's Katechismus des Unterrichts und der Erziehung.)

Was ist vom **Lügen** zu sagen? —

Daß man bei diesem sehr gewöhnlichen Fehler wohl zwischen der Ueberraschungs- oder Angstlüge und der vorsätzlichen, überlegten, hartnäckigen Lüge unterscheiden muß. Von der Ersteren kommen die Kinder leicht zurück; die Zweite ist als ein schlimmes Laster streng und ernst zubestrafen.

Was ist bei **lügenhaften** Kindern zu beachten? —

Man lache nicht über Lügen; rufe keine durch übertriebene Strenge hervor; man nehme die Angaben der Kinder in Untersuchungen nicht ohne Weiteres an; man lüge selbst nicht. Man sei wahr in allen Dingen und namentlich den Leuten nicht freundlich in's Gesicht und anders hinter ihrem Rücken. (Kindermährchen können wohl zum Erfinden und Erdichten, aber nicht zum Lügen führen, wie man oft geglaubt hat.)

Was ist vom **Fleiße** zu sagen? —

Er ist die Freude an einer geordneten und nützlichen Thätigkeit, und ist von der ruhelosen Vielgeschäftigkeit wohl zu unterscheiden. Diese Tugend, welche in allen Verhältnissen etwas ungemein Empfehlendes hat, kann durch frühe Gewöhnung zu einer regelmäßigen Thätigkeit anerzogen werden, liegt aber auch oft in dem tieferen Interesse für eine Sache, oder in der Lust zur Arbeit überhaupt, die für sich selber dem Fleißigen zum Genuß wird.

Wie sollen Kinder zum **Fleiße** erzogen werden? —

1) Durch Gewöhnung zur Aufmerksamkeit. Viele Kinder werden faul und mögen nicht arbeiten, weil sie nicht acht geben, was zu thun ist, oder wie es gethan werden soll.
2) Durch Gewöhnung an Ordnung. Der Faule ist oft nur ungeduldig und unordentlich, so daß ihm sein Werk keine Freude macht.
3) Dadurch, daß man mit den Kindern selbst lernt und arbeitet; ihnen zeigt, wie eine Sache angegriffen und durchgeführt werden soll. Daß endlich
4) ein reges Interesse an der Sache selbst den Fleiß erzeugt, ist eine bekannte Erfahrung und geht daraus hervor, daß die tüchtigsten Lehrer die besten Schüler haben.

Was soll man von den **obersten** Schülern halten? —

Die oben sitzen, sind nicht allemal die Besten. Mancher verkommt, weil er rauh und widerhaarig ist und dir mißfällt, auf den untersten Bän-

Digitized by Google

ken — und war eine treue Seele und ein heller Kopf. Die Augendiener aber und die, welche nie einen Fehler machen, sind nachmals im Leben oft die Ungeschicktesten und haben nicht immer das beste Herz.

III. Schul = Intelligenzblatt.

A. Auszug aus der allerhöchsten Ministerial-Instruktion — den Vollzug der allerhöchsten Verordnung vom 9. Juli 1856 betreffend.

1) Beim Vollzuge dieser allerhöchsten Anordnung ist den bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen und Mißstimmung ferne zu halten. Allenfallsige Vorurtheile sind durch geeignete Belehrung zu zerstreuen, und der Vollzug hat in wohlwollender Weise zu geschehen.

2) Wo wegen des Vollzugs von Nr. 1. die Schulhäuser erst erweitert werden müssen, rc. rc. bleibt der Vollzug so lange suspendirt, bis die erforderlichen Einrichtungen getroffen sind. Wo eine Vermehrung des Lehrerpersonales nicht zu vermeiden ist, wird zur Bestreitung der Kosten eine Erhöhung des Schulgeldes (und zur Erleichterung der Aeltern die Abschaffung der nur mißbräuchlich bestehenden quasi-obligaten Nachstunden) empfohlen.

3) Wo die Verlängerung der Werktagsschulpflicht gleichzeitig mit der Abkürzung der Sonntagsschulpflicht eingeführt wird, bietet der Mehrbezug des Werktagsschulgeldes um ein Jahr vollen Ersatz für den Entgang am Sonntagsschulgelde. Wo der Besuch der Werktagsschule bis nach zurückgelegtem 13. Lebensjahre bisher schon statt fand, wird für das wegfallende Sonntagsschulgeld den betheiligten Schullehrern wenigstens insoweit ein Ersatz (entweder durch Erhöhung des Schulgeldes, oder aus Gemeindemitteln, oder aus der K. Kreis-Schuldotation) geleistet werden müssen, als hierdurch ihr Einkommen unter die verordnungsmäßige Congrua herabsinkt.

B. Personalien.

Anstellungen, Beförderungen rc. in Mittelfranken von 1. Jan. bis 1. Juli 1856.

Lang (Sch.) als 2. Seminarlehrer in Schwabach,
Beck (Geh.) als Schullehrer in Lauf,
Böhmländer (Sch.) als Sch. a. d. Rößlerschen Knabenunterklasse zu Nürnberg,
Ziel (Sch.) als Sch. an der 2 Knabenklasse in Roth,
Scherer (Sch.) als Sch. in Uehifeld,
Ulrich (V.) als Sch. in Appenfelden,
Leykamm (Geh.) als Sch. in Birnbaum,
Lochner (Sch.) als Sch. in Habelsee,
Busch (Sch.) als Sch. in Sinnbronn,
Schröbel (V.) als Sch. in Gundelsheim,
Memmert (Sch.) als Sch. in Neunkirchen,

Böller (Sch.) als Sch. in Rasch,
Schönamsgruber (Sch.) als Sch. in Hohlach,
Roth (Sch.) als S. in Münchsteinach,
Vogthert (Sch.) als Sch. in Martinsheim,
Fischer (Geh.) als Sch. in Bullenheim,
Lehner (Sch.) als 1. Mädchenlehrer und Organist in Gunzenhausen,
Ludwig (Sch.) als Sch. und Kirchner in Roßstall,
Guggenberger (V.) als Sch. in Sappenfeld,
Ratz (Sch.) als 1. Knabenlehrer in Uffenheim,
Kammermeyer (Sch.) als Mädchenlehrer und Kirchner in Kadolzburg,
Neuner (V.) als Sch. in Götteldorf,
Merkel (Geh.) als Sch. in Oberlaimbach,
Bock (V.) als Sch. an der Löbel'schen Unterklasse in Nürnberg,
Hollfelder (Sch.) als 2. Knabenlehrer in Ipphofen,
Beuschel (Geh.) als Sch. in Schambach,
Rosa (V.) als Sch. in Mrkt. Einersheim,
Matthäus (Sch.) in Dietersdorf,
Methfieder (V.) als 3. Knabenlehrer in Altdorf,
Senß (V.) als Sch. in Hüssingen,
Vogthert (Geh.) als 2. Elementarlehrer in Roth,
Panzer (Sch.) als 2. Mädchen-Elem.-Lehrer in Ansbach,
Brechtel (Sch.) als Sch. in Schornweisach,
Seiler (Sch.) als Sch. in Auernheim,
Schaumberg (Sch.) als Sch. in Eibach,
Dannenbauer (Sch.) als 2. Sch. in Erlbach,
Sturm (V.) als 3. Knaben-Elem.-Lehrer in Ansbach,
Schneider (Sch.) als 2. Knabenlehrer in Uffenheim,
Schultheiß (Sch.) als Sch. in Burgfarrnbach.

Zahn, Schullehrer zu Offenhausen, erhielt die Ehrenmünze des Ludwigsordens.

(Bitte.) Die Herren Bezirkskassiere von Mittelfranken werden freundlichst ersucht, den halbjährigen Betrag dieses Blattes entweder durch gefällige Vermittelung einzelner Herren Studirenden, oder durch Schullehrer Fleischmann in Ansbach an den Herausgeber gelangen zu lassen.

(Anzeige.) Die von dem Unterzeichneten im Selbstverlage herausgegebenen

Briefe und **Geschäftsaufsätze** für männl. Sonntagsschüler (empfohlen durch eine hohe königliche Regierung von Mittelfranken, Int.-Bl. 1856, Nr. 46) — Ladenpreis: 15 kr., — sowie deren

Hausaufgaben zur Uebung im schriftlichen Gedankenausdrucke — Mittelklasse: 10 kr., Oberklasse: 15 kr. — sind von nun an auf dem Wege des Buchhandels durch Herrn Seybold in Ansbach, sowie fortwährend auch bei dem Herausgeber zu beziehen.

Erlangen. Lutz.

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Bei Hrn. Seybold (Gumm'sche Buchhandlung) in Ansbach: halbj. 24 kr. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

Nr. 4. Oktober. 1856.

I. Abhandlungen, Biographien 2c.

1. Das Takt-Schreiben.

Die *Carstairsche* (oder *amerikanische*) Schnellschönschreib-Methode geht bekanntlich von der Ansicht aus: Jede schöne und gute Schrift ist nur durch einen freien, sichern und schnellen Zug der Hand zu bewerkstelligen. Sie verlangt deßhalb 1), daß bei *allen* aufwärts und niederwärts gehenden Zügen ein *gleiches* Maß der Zeit eingehalten werde und 2), daß der Arm sammt der Hand *ohne* Bewegung im Handgelenke und *ohne* Bewegung in den Fingergelenken von links nach rechts *stetig* weiter gehe. (Hiebei beschreibt der auf dem Papiere sanft dahin gleitend e*kleine Finger* einen mit der *Feder* vollkommen parallel-laufenden Weg.) Mehrere Vorübungen gehen auch bei Carstairs dem Schreiben der einzelnen Buchstaben voraus; dann folgen Buchstaben in kettenartiger Wiederholung 2c. Alle Buchstaben eines Wortes werden in *einem* Zuge gebildet, und die ganze Zeile wird *ohne* Unterbrechung hinausgeschrieben. Punkte, Häckchen und Bogen werden erst nach Vollendung der Zeile gesetzt 2c.

Nicht von Carstairs selbst, sondern von einem seiner Schüler wurde (unsers Wissens) zur Erzielung größerer Symmetrie die *Taktbewegung* zu Hilfe genommen und dadurch ein neues, interessantes Moment dieser Methode beigefügt. Reisende Schreiblehrer behandelten anfangs das Ganze als theures Geheimniß, bis vor etwa 15 Jahren durch Otto in Erfurt, Nädelin in Stuttgart, Schreuer in Heidelberg u. A. die neue Methode zum Besten des öffentlichen Schulunterrichtes ausgebeutet wurde *).

*) *Anm.* Wer hierüber Ausführliches lesen will, den verweisen wir auf: *Ebenspergers* Anleitung, Nördlingen 1845. — Dr. *Jakobi*, historische Entwickelung 2c., Nürnberg 1852. — *Dietlen*, Wegweiser f. d. Schreibunterricht, Leipzig 1856. — *Nädelin*, meth. Anleitung 2c. Stuttgart.

Neben der eigentlichen amerikanischen Methode bildete sich allmählig eine von derselben ziemlich unabhängige (nicht an einen bestimmten Duktus gebundene) Taktschreib-Methode. Von Ersterer sagt Grube: „Man hat viel Aufhebens über die amerikanische Schnellschreib-Methode gemacht; aber die Volksschule bedarf keiner Lokomotive dieser Art.“ Von Letzterer: „Das von lautem, taktmäßigen Sprechen begleitete taktmäßige Schreiben erfrischt das Schulleben und hat für die Disciplin viel Wohlthätiges!“ — Kellner: „Das Taktschreiben beansprucht Geist und Körper des Schülers gleichmäßig und führt die mechanische Thätigkeit selbst auf ganz einfache Gesetze zurück, die jeden denkenden Lehrer freudig überraschen und ihm Mittel gewähren, Geist und Körper des Schülers auch durchs Schreiben angemessen zu beschäftigen und zu bilden.“ — Die preußischen Regulative: „Der Taktschreibunterricht ist möglichst zu begünstigen.“

Durch eigene Anschauung (in den Knaben-Oberklassen zu Fürth) von dem Werthe dieser Methode überzeugt, möchten wir unsere Leser bitten, doch ja einen Versuch mit dem Taktschreiben zu machen. Wir fügen deßhalb hier die kleinen und großen Buchstaben unseres Current-Alphabetes, nach der Zahl ihrer Taktheile geordnet, bei.

1) Buchstaben mit 3 Taktgliedern: i, c, h, j, l, f, C;

2) mit 5: b, d, e, s, n, u, o, p, s, t, x, z, O, S, R, Z, D, E, F;

3) mit 7: a, g, k, m, q, r, ß, st, y, A, Q, G, N, T, J, P, U, Y, R, K, H, L;

4) mit 9: St, B;

5) 6 Taktheile hat: v, V; 8 Theile: w, W.

Und nun die Hand an das Werk! Der Lehrer schreibt einen Buchstaben an die Wandtafel und zählt sodann, indem er mit dem Lineale denselben nochmals an der Tafel nachzeichnet, dessen einzelne Bestandtheile laut vor. Ob er hiebei jeden Haarstrich mit „Eins“ (oder „Fein,“ oder „Auf“ ꝛc.) und jeden Grundstrich mit „Zwei“ (oder „Stark,“ oder „Ab“ ꝛc.) benenne, oder ob er (in der Vorbereitungsklasse) zuerst den Buchstaben-Namen wiederholen lasse, z. B. Ein e, ein e, ein ꝛc. — ist gleichgültig. Auf ein mit dem Lineale gegebenes Zeichen setzen sich alle Kinder schulgerecht an die Schreibtische, halten den Griffel oder die Feder vorschriftmäßig auf die Linie, sehen zugleich auf des Lehrers Vorschrift, fangen dann (auf ein weiteres Zeichen) genau miteinander an und schreiben — indem der Lehrer fortwährend „Eins zwei; eins zwei“ ꝛc. ꝛc. in mäßigem Viertel-Tempo zählt — einen Buchstaben nach dem Andern in vollkommen gleicher Bewegung. Auf dieselbe Weise geht es später mit Wörtern und ganzen Sätzen. In der Folge zählen die Kinder

alleine, bis sie sich an eine gleiche Bewegung so gewöhnt haben, daß das laute Zählen entbehrlich wird. — Daß übrigens auch beim Taktschreiben alle von einer naturgemäßen Methodik aufgestellten Regeln zu beachten seien, und daß besonders im Anfange der Lehrer sowohl auf die flüchtigen Schüler, als auch auf die trägen und unbeholfenen sein ganz vorzügliches Augenmerk zu richten habe, versteht sich von selbst.

Hören wir jetzt auch, wie ein an einer ungetheilten Schule arbeitender Amtsgenosse sich über diesen Gegenstand ausspricht!

2. Ueber das Taktschreiben in Landschulen.

Wer die Klassen-Verhältnisse der Landschulen ins Auge faßt, der wird einsehen, daß die Einführung des Taktes bei Schönschreib-Uebungen hier auf bedeutende Hindernisse stößt. Sieben Schülerabtheilungen können zu gleicher Zeit unmöglich in einem und demselben Unterrichts-Gegenstande beschäftigt werden, und die Schönschreib-Uebungen müssen größtentheils, oder doch sehr häufig dem stillen Eifer einer Schülerklasse überlassen bleiben, während der Lehrer mit einer andern Abtheilung einen Lehrgegenstand betreibt, bei der seine Gegenwart unumgänglich nöthig ist. Dazu kommt noch, daß der Stoff zu Schönschreib-Uebungen für jede Abtheilung der Schule in vielen Lehrplänen vorgezeichnet ist. Dessenungeachtet dürfte es umsichtigen Lehrern gelingen, auch in diesen ungetheilten Schulen eine theilweise Einführung des Taktschreibens zu ermöglichen, wie Schreiber dieses seit mehreren Jahren in getheilten Schulen, wo es noch viel leichter ist, mit ziemlichem Erfolge es betrieben hat. Ich erlaube mir, diese Methode, welche bisher nur in einer Land-Schule mit zwei getrennten Abtheilungen eingeführt war, deren Einführung aber auch in ungetheilten Schulen möglich sein dürfte, im Wesentlichsten hier auseinander zu setzen.

1) Das Taktschreiben beginnt schon in der Vorbereitungsklasse, in den ersten Wochen des Unterrichts. Es geschieht das ohne Schwierigkeit in folgender Weise: Es werden nämlich die Grundzüge und später die Buchstaben in ziemlicher Größe auf den Schiefer den Schülern vorgebildet, und diese angewiesen, diese Züge nachzufahren. Die Vorschrift ist hiebei gleichsam nur der Weg, den die Hand des Schülers mit dem Griffel in häufiger Wiederholung zu durchziehen hat, bis diese im Stande ist, diese Bewegung frei und geläufig auszuführen und den Schriftzug

nachzubilden. Dieses Nachfahren würde jedoch den Kindern bald langweilig, wenn es nicht im Takte geschähe. Sie bewerkstelligen dieß nach den Taktrufen: „Auf! Ab! Rundum links! Rundum rechts! Lang auf! Kurz ab!" ꝛc., je nach dem es die Form des Schriftzuges erheischt. Diese Taktrufe sind jedoch nur so lange nöthig, bis die Form auch wirklich aufgefaßt ist; zur eigentlichen Hand-Uebung reichen nachher die Rufe: „Auf! Ab!„ oder „Eins! Zwei!" vollkommen aus. Dann hat aber der Lehrer nicht mehr nöthig, während der weitern Uebung bei dieser Klasse anwesend zu sein. Die Kinder sind im Zuge, und können nun still unter Aufsicht eines ältern Schülers in derselben Bewegung ihre Arbeit fortsetzen.

(Schluß folgt.)

---

3. Der Elementar-Lehrerberuf.

„Laßt die Kinder zu mir kommen!"
Ruft der Lehrer-Lehrer.
Himmlisch Wort! Wem du bist heilig,
Wird der Schule Mehrer.

Emsig, wie die Bienen, emsig,
Honig tragend eilen,
Gehen Kinder in die Schule,
Fleiß mit Fleiß zu theilen.

Herz erschließend, Herz gewinnend,
Wirken diese Worte,
Wenn dem Kinde sich eröffnet
So der Schule Pforte.

„Laßt die Kinder zu mir kommen!"
Sinnig zartes „Lieben!"
Rechnung werde dir getragen,
Frei von harten Hieben.

Schläge sind dem weichen Kinde,
Was der Flur die Schlossen;
Früchte schmettern sie darnieder,
Zarter Zweiglein Sprossen.

Sprossen des Gemüths, des Geistes
Können sich entfalten,
Wenn an diesem Himmelsworte
Fest und treu wir halten.

„Laßt die Kinder zu mir kommen!"
Seht, wie's Mütter üben!
Diese Güte — unvergleichlich —
Dieses Thun heißt: „Lieben."

Die Geduld und diese Milde
Reißet nicht in Trümmer.
Darum weicht aus Kinderherzen
Lieb' zu Müttern nimmer.

Weißt's noch, wie die Mutter liebte? —
Weihe Dank und Thränen! —
Möcht' mein Herz in ihres legen!
Wehmuthsvolles Sehnen. —

Doch, wer unzart dieser Sprache
Bitterböse grollte:
Nehme feste Haselstecken!
Schade, wenn er schmollte. —

Ahmend nach dem Bibel-Worte,
Nach den theuern Müttern —
Dein Vertrauen, Lehrer, grünet;
Nichts wird es erschüttern.

Schwabach. Karl Hof.

II. Lesefrüchte, Allerlei.

Die Pensions-Anstalten für Lehrer-Relikten in den 3 fränkischen Kreisen.

A. Oberfranken.

1. Abrechnung pro $18^{54}/_{55}$.
   - Einnahme: 25092 fl. 56 kr.,
   - Ausgabe: 20591 fl. 10¼ kr.,
   - Activbestand: 4501 fl. 45¾ kr.

2. Gesammtvermögen.

Das gesammte Vermögen beläuft sich auf 88,609 fl. 37¾ kr.;

nämlich: Kapitalien: 79135 fl. — kr.,
Kassebestand: 4501 fl. 45½ kr.,
Mobilien: 86 fl. 35 kr.,
Rückstände: 4886 fl. 17½ kr.,
Summa: 88,609 fl. 37¾ kr.

3. Verwaltungskosten:

Remunerationen: 242 fl.
Regiebedürfnisse: 317 fl.
Summa: 559 fl.

4. Jährliche Beiträge der Mitglieder.

I. Klasse: 12 fl.; II. Kl. 9 fl.; III. Kl. 6 fl.

5. Jährliche Pensionsbezüge der Wittwen und Waisen.

Eine Wittwe I. Klasse: 80 fl.; II. Kl. 60 fl.; III. Kl. 40 fl. — Ein einzelnes Kind erhält den 5ten Theil vom Pensionsbezuge der Mutter; sämmtliche Kinder erhalten im Ganzen aber nie über den Bezug der Mutter.

5. Gesammtbezug der Wittwen und Waisen im Jahre 18⁵⁴/₅₅.

116 Wittwen und 150 Waisen erhielten zusammen: 9898 fl.

B. Mittelfranken.

1. Abrechnung pro 18⁵⁴/₅₅.

Einnahme: 25826 fl. 20 kr.,
Ausgabe: 26636 fl. 41½ kr.,
Mehrausgabe: 810 fl. 21½ kr.

(Anm. Vorstehende Mehrausgabe entstand dadurch, daß 2287 fl. im Laufe des Jahres capitalisirt wurden.)

2. Gesammtvermögen.

Kapitalien: 68100 fl.
Kassebestand: — fl.
Inventar: 68 fl.
Rückstände: 308 fl. 6 kr.
Summa: 68,476 fl. 6 kr.

3. Verwaltungskosten.

Remunerationen: 125 fl.,
Regiebedürfnisse: 64 fl.,
Summa: 189 fl.

4. Jährliche Beiträge der Mitglieder.

Jeder Lehrer zahlt 5 fl.; jeder Gehilfe und Verweser 2 fl. 30 kr.

5. Jährliche Pensionsbezüge der Wittwen und Waisen.
Eine Wittwe erhält: 40 fl.; jede einfache Waise: 8 fl.; jede Doppelwaise: 10 fl. (ohne Beschränkung).

6. Gesammtbezug der Wittwen und Waisen im Jahre $18^{54}/_{55}$.
239 Wittwen erhielten 9146 fl. 40 kr.; 208 Waisen (nämlich 161 einfache und 47 Doppelwaisen) 1551 fl. 50 kr. Summa: 10698 fl. 10 kr. — Außerdem hat die Anstalt noch 275 fl. besondere Unterstützung an die hilfsbedürftigsten Wittwen und Waisen, und 200 fl. an pensionslose Wittwen verabreicht, deren Männer schon vor Errichtung der Anstalt gestorben sind. Die pensionslosen Wittwen erhalten seit Jahren noch besondere namhafte Unterstützungen aus dem Kreisfond.
(Zwei Punkte, welche bei allenfallsigen Reform-Vorschlägen nicht außer Acht zu lassen sein dürften: — In Mittelfranken zählt gegenwärtig auf 4 bis 5 Lehrer eine Wittwe. — Die Intercalarfrüchte, welche z. B. im Jahre $18^{42}/_{43}$: 851 fl. 52¼ kr. abwarfen, betrugen im Jahre $18^{54}/_{55}$: 279 fl. 50½ kr.)

C. **Unterfranken.**

1. Abrechnung pro $18^{54}/_{55}$.
Einnahme: 31671 fl. 45½ kr.; Ausgabe: 26601 fl. 1 kr.; Kassebestand: 5070 fl. 44½ kr.

2. Gesammtvermögen.
Kapitalien: 133,105 fl. 40 kr.; Kassebestand: 5070 fl. 44½ kr.; Inventar: 89 fl. 9 kr.; Rückstände: 354 fl. 48 kr.

3. Verwaltungskosten.
Remuneration: Nichts; Regiebedürfnisse 84 fl. 21 kr.
(Anm. Die Pensionsanstalt für Unterfranken wird nicht durch Lehrer verwaltet, sondern unmittelbar durch die Königliche Regierung.)

4. Jährliche Beiträge der Mitglieder.
Von jedem Gulden der Besoldung jährlich: 1 Kreuzer.

5. Jährliche Pensionsbezüge der Wittwen und Waisen.
Eine Wittwe: 45 fl.; eine Waise 15 fl.
(Anm. Waisen erhalten in Unterfranken nur in Ausnahmsfällen Unterstützungen, wie schon aus dem Nr. 6 angegebenen kleinen Posten hervorgeht.)

6. Gesammtbezug der Wittwen und Waisen im Jahre $18^{54}/_{55}$.
Wittwen: 11388 fl. 40 kr.; Waisen: 175 fl.
Außer den regelmäßigen Bezügen wurden an einzelne Wittwen auch noch außerordentliche Unterstützungen verabreicht.

III. Schul-Intelligenzblatt.

Anstellungen, Beförderungen rc. in **Unterfranken** von 1. Jan. bis 1. Juli 1856.

Körner (Exspektant) als Schullehrer in Waldberg,
Beck (Sch.) als Sch. in Wolfsmünster,
Markart (Sch.) als Sch. in Bühler,
Reun (Verw.) als Sch. in Neuses a/B,
Kornhaas (Sch.) als Sch. in Herbstadt,
Greß (V.) als Sch. in Rüdern,
Müller (Exsp.) als Sch. in Halsbach,
Sell (Sch.) als 2. Knabenlehrer in Orb,
Mons (V.) als Sch. in Morlesau,
Völker (Sch.) als Sch. in Biebergau,
Schneider (Sch.) als Sch. in Mühlhausen, } Tausch.
Schmitt (Sch.) als Sch. in Erbshausen, }
Freund (Sch.) als Sch. in Seyfriedsburg,
Rink (Sch.) als Sch. in Lüßberg,
Sameth (Exsp.) als Sch. in Köhler,
Schumm (Sch.) als Sch. in Wechterswinkel,
Menna (Sch.) als Sch. in Untererthal,
Holzmann (Sch.) als 1. Lehrer in Heimbuchthal,
Fey (2. Lehrer) als 1. Sch. in Wirtheim,
Weber (Exsp.) als Sch. in Ginolfs,
Kesselring (Sch.) als 2. Sch. in Winterhausen,
Schneider (Sch.) als 1. Sch. in Partenstein,
Wohlfahrt (Exsp.) als Sch. in Haselbach,
Füglein (Sch.) als Sch. in Wickers,
Künstler (Exsp.) als Sch. in Roth.

Briefkasten.

Herrn K. in W. Für abermals bewiesene Dienstfertigkeit den wärmsten Dank. — Herrn N. in N. Herzlichen Willkomm dem „alten Haus!" — An diejenigen verehrten Amtsgenossen, welche eine brauchbare Arbeit im Pulte liegen haben, die freundschaftliche Bitte um gefällige Mittheilung! — Das Subscribenten-Verzeichniß, welches bereits 500 Namen zählt, wird (weil bis heute von 2 größeren Distrikten Mittelfrankens noch keine Antwort eingetroffen) der nächsten Nummer beigelegt.

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Bei Hrn. Seybold (Gumm i'sche Buchhandlung) in Ansbach: halbj. 24 kr. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Google

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

Nr. 5. November. 1856.

I. Abhandlungen, Biographien ꝛc.

1. Ueber das Taktschreiben in Landschulen.

(Schluß.)

In dieser Weise werden aber nicht blos die Grundzüge und Buchstaben, sondern später auch Sylben und kleine Wörter geübt. Während der Lehrer vorschreibt, werden Sprüchlein und Verschen wiederholt und gelernt. Jede Vorschrift wird täglich im Takte nachgefahren, jedoch vermindert sich die Wiederholung nach dem Grade des Fortschrittes, und die Kinder sind gehalten, in gleicher Bewegung ihre freien Züge darzustellen. Dabei sind sie Anfangs an keine bestimmte Höhe gebunden; erst später, wenn ihnen sämmtliche Buchstabenformen geläufig sind, und sie die Kenntniß der diesen entsprechenden Laute besitzen, wird der Schiefer mit den doppelten Linien nach erster Stufe der Normalschrift versehen, und ihnen damit das Maß ihrer Züge bestimmt. Auch auf dieser Stufe wird täglich jedem einzelnen Schüler vorgeschrieben, im Takte nachgefahren und nachgebildet.

Dieß ist im Wesentlichen die einzuschlagende Methode des Taktschreibens in Vorbereitungsschulen. Eine Verbindung des Schreibens mit dem Lese-Unterricht findet, wie sich hieraus ersehen läßt, nicht Statt; doch wird eine spätere Verbindung dieser beiden Unterrichtsgegenstände dadurch eingeleitet, daß die Kenntniß der Schrift- wie der Druckzeichen fast gleichzeitig erzielt wird. Außer zum Behufe der Sprachbildung dürfte die Verbindung des Schreibens und Lesens nach Graser nicht einmal zweckmäßig sein, und die Fortschritte in dem einen oder dem andern Gegenstande beeinträchtigen.

Die Fortschritte im Schreiben beruhen aber vorzüglich in der Handfertigkeit und der genauen Auffassung der Schriftzüge. Dieser Grund muß daher auch vor Allem gelegt werden, und es ist Aufgabe der Vorbereitungsschule, dieses zu thun.

2) In den beiden Elementarklassen wird schon im Allgemeinen der Orthographie größere Aufmerksamkeit geschenkt; jedoch wird strenge darauf gehalten, daß alles in der Schule und zu Hause Geschriebene schön, den eingeübten Formen gemäß dargestellt werde. Da der 2. Jahrgang das Schreiben auf Papier beginnt, so werden sämmtliche große und kleine Buchstaben in Folge ihrer Grundzüge nach dem Takte: „Eins, Zwei!“ ein halbes Jahr hindurch in den hiezu bestimmten Stunden geübt, welche Uebung auch der 3. Jahrgang zu wiederholen hat. Von einem Nachfahren ist bei diesen Abtheilungen keine Rede mehr; vorgeschrieben ist an der Wandtafel. Eine Zeitlang wird jede Uebung beaufsichtigt, nachher aber dem Eifer der Schüler überlassen. „Eins!“ gilt stets dem Aufstrich; „Zwei!“ dem Abstrich.

3) Bei der Mittel- und Oberklasse, welche gemeinschaftliche Schönschreib-Uebungen betreiben, wird ebenfalls das Taktschreiben nur 6 Wochen lang, in 12 Uebungsstunden ausgeführt. Diese Uebungen gelten, wie in der Elementarschule, nur den einzelnen Buchstaben, welche aber dießmal nicht in Folge ihrer Grundzüge, sondern nach ihrer Taktverwandtschaft, wenn man so sagen darf, geordnet sind.

a) Nach der $^4/_8$ oder $^2/_4$ Takte schreibt man nämlich sehr leicht folgende kleine Bußstaben: ee, oo, n, r, z, s, d, b, f, und folgende große Buchstaben: C, D, E, L, O, S, Z, F, J.

Bemerkungen: Wenn gleiche Buchstaben sich verbinden lassen, wie ee, so werden sie zusammengehängt. Beim $^4/_8$ Takt gilt jeder Auf- oder Abstrich $^1/_8$; beim $^2/_4$ je ein Auf- und Abstrich zusammen $^1/_4$. Die Buchstaben h, l, f üben die Kinder jeden in $^1/_4$ Schlag. Die großen Buchstaben gehen am Besten im $^4/_8$ Takt.

b) Nach dem $^6/_8$ oder $^3/_4$ Takt gehen folgende Buchstaben: a, g, m, k, q, u, v, y, A, B, G, H, N, P, R, Y, V.

Bemerkung: Die kleinen Buchstaben übt man nach dem $^3/_4$ Takt; manche nach dem $^6/_8$ Takt.

c) Nach dem $^8/_8$ oder $^4/_4$ Takt übt man folgende Buchstaben: K, M, St, U, W, w.

Wörter und Sätze werden im Takte gemeinschaftlich nicht geschrieben; jedem Schüler bleibt es hier überlassen, in welcher Zeitbewegung er jeden einzelnen Buchstaben schön darstellen will. Ich halte das Taktschreiben für Anfänger und Weniggeübte für ein wesentliches Förderungsmittel; für Geübte ist es ein Hemmschuh. Auch halte ich es nicht für taktgemäß, wenn kleine Züge in gleicher Zeit mit langen und schwierigeren Zügen geübt werden. Dieß veranlaßt nothwendig eine Ungleichmäßigkeit in der Bewegung der Hand.

Digitized by Google

Möchte diese Darstellung zur Einführung der Taktschreib-Uebungen in Landschulen Einiges beitragen! —

Christian Brandt,
Schullehrer in Zautendorf.

Ein Wort zur Beherzigung an den mittelfränkischen Schullehrerstand.

Die Pensionsverhältnisse des Schullehrerstandes sind wohl allen Gliedern desselben längst als unzureichend bekannt. Ein im Dienste ergrauter Lehrer, dem ein sorgenfreies Leben so wohl zu gönnen wäre, muß oft einen nicht geringen Theil seines spärlichen Diensteinkommens an einen Gehilfen oder Verweser abgeben. Unbemittelte Lehrerwaisen erhalten selten eine ihren Anlagen oder Kräften entsprechende Ausbildung, ja müssen oft fast ganz verkommen. — Daß eine befriedigende Verbesserung dieser Verhältnisse von außen her in naher Aussicht stehe, ist wohl kaum zu hoffen. In diesen Gedanken, so entmuthigend sie zu sein scheinen, liegt aber gerade die dringendste Aufforderung für uns, selbst nach Kräften zur Hebung und Förderung dieser Angelegenheit zu wirken, und zwar durch die Gründung eines Unterstützungsvereines unter uns.

In Würtemberg besteht ein derartiger Verein schon seit geraumer Zeit, und hat sich bereits zu einem recht segensreichen Wirken entfaltet. Seit 21. August vor. Js. haben die Lehrer Unterfrankens einen „Schullehrer-Unterstützungsverein" gegründet, welcher sich des besonderen Schutzes der k. Kreisregierung zu erfreuen hat und nun — nach einjährigem Bestehen — 1200 Mitglieder zählt und über 4600 fl. baare Beiträge nachweist.

Die Grundzüge der Satzungen jenes Vereines sind folgende:

1) Temporäre oder permanente Unterstützung dienstunfähig gewordener Lehrer und Erleichterung der Ausbildung zum selbstständigen Fortkommen der Kinder verstorbener Lehrer.
2) Mitglied kann jeder Lehrer des Regierungsbezirkes werden. Jedes Mitglied hat beim Eintritte einen Gründungsbeitrag von mindestens einem Procent des Diensteinkommens und dann jährlich einen ständigen Beitrag von $\frac{1}{4}$ kr. aus jedem Gulden Besoldung in halbjährigen Raten zu bezahlen.
3) Der Verein schöpft seine Mittel:
   a) aus den genannten Beiträgen der Mitglieder,
   b) aus sonstigen Beiträgen und Schenkungen,

c) aus dem Zuschusse, welchen die Redaktion des Würzburger Journals von ihren Abonnementsgeldern zugesichert hat, und
d) aus Zuschüssen, die die k. Regierung bewilligen wird.
Ein Theil der Einnahmen wird jährlich zur Gründung eines Stammvermögens kapitalisirt.

4) Die Verwaltung des Vereins geschieht durch Distriktsausschüsse und einen Kreisausschuß.

Was nun dort in Unterfranken so leicht und schnell zu Stande kam, wird doch wohl auch in Mittelfranken ausführbar sein!

Wohl können wir uns denken, daß Manche bei Anregung dieser Sache den Kopf schütteln und allerlei Gründe dagegen aufstellen werden. Dieß ist ja immer der Fall, wenn eine Sache von allgemeinerem Interesse in Anregung gebracht wird und Gestalt gewinnen soll. Besonders wird man die gegenwärtigen ungünstigen Zeitumstände als ein Hinderniß für den Lehrer bezeichnen, noch weitere materielle Opfer zu bringen. — Aber gerade solche harte Zeiten mahnen ja mit doppeltem Ernste zur gemeinsamen Unterstützung der Bedrängten. Ueberdieß sind ja die Opfer nicht besonders groß zu nennen, wie aus den Statuten des unterfränkischen Kreises zu ersehen ist. Bringt doch Mancher dieser oder jener Lieblingsneigung weit größere Opfer. Auch die Besorgniß, daß die k. Regierung die bisher bewilligten Unterstützungen für dienstunfähig gewordene Lehrer wieder einziehen oder vermindern würde, wenn der besprochene Verein einmal ins Leben getreten ist, dürfte grundlos erscheinen; denn die Leistungen dieses Vereines werden nicht von der Art sein, daß sie die bisherigen Unterstützungen etwa entbehrlich machten, sondern sie sollen nur neben dem bisherigen Reichnisse eine weitere Erleichterung gewähren.

Wir haben im Gegentheil das feste Vertrauen, daß unsere hohe k. Regierung einem derartigem Vereine möglichste Förderung und Unterstützung wird zu Theil werden lassen.

Und so wollen wir denn, geliebte Amtsgenossen, durch eifriges und einmüthiges Zusammenwirken in der angeregten edlen Sache beweisen, daß uns die Förderung unseres Standeswohles nicht minder am Herzen liegt, als die durch unsern Beruf gebotene Begründung allgemeinen Menschenwohles!

Im Auftrage der Schullehrer-Fortbildungsanstalt Adelhofen

J. D. Ruyter,
Schullehrer zu Lipprichhausen.

Digitized by Google

Ueberzeugt, daß sämmtliche Schuldistrikte Mittelfrankens einem so wichtigen Gegenstande die verdiente Beachtung schenken werden, fügt der Herausgeber hier nur den Wunsch bei, daß die beregte Angelegenheit in den nächsten Nummern des Schulblattes nach allen Seiten besprochen werden wolle, um möglichst bald zu einem erfreulichen Resultate zu gelangen.

II. Lesefrüchte, Allerlei.

Die Entstehung des Volksliedes. (Von Riehl.)

Kein Volkslied hat einen bestimmten, nennbaren Verfasser. So lange man einen solchen noch nennen kann, ist das Lied auch kein wirkliches Volkslied geworden. Nur das Volk selber macht Volkslieder. Allein ein Einzelner muß doch der erste Urheber gewesen sein? — Ganz gewiß! Andere bildeten aber sein Lied weiter; ganze Generationen modelten es aufs neue um, so daß immer wohl Elemente des ursprünglichen Liedes blieben, aber auch so viele neue, an denen Hunderte mitgearbeitet haben, hinzukamen, daß zuletzt Niemand mehr sagen kann, wer eigentlich das Lied gemacht hat. Wüßte man auch den Namen des Autors, so thäte das gar nichts zur Sache. Das Lied ist sein Lied nicht mehr. Es sind hundert neue Lieder daraus hervorgewachsen, an welche hundert weitere Sänger Ansprüche haben, und als die Quintessenz dieser hundert Lieder erscheint zuletzt die eben geltende neueste Fassung als Volkslied. In fünfzig Jahren wird aber auch diese wieder in eine andere umgebildet worden sein. So entsteht und wächst das Volkslied, und ganze Generationen sind seine Dichter und Componisten gewesen.

Ein Volkslied muß alt sein, sehr alt, um recht ächt und gut zu sein. Ein „ganz neues Volkslied" ist eigentlich ein Unsinn. Denn ein solches Lied könnte wohl im Volke gesungen werden, aber es kann nicht vom Volke gemacht sein; dazu braucht es Zeit. —

Das Volkslied ist ein ächter Jungbrunnen für alternde Musikanten.

Die (von Walker aus Ludwigsburg erbaute) große Orgel im Münster zu Ulm wurde am 12. Oktober d. J. feierlich eingeweiht. Sie enthält **6286** Pfeifen und **100** Register (worunter 95 klingen-

Digitized by Google

de), welche auf 4 Manuale und 2 Pedale in folgender Weise vertheilt sind:

I. Manual.

1) Prinzipal 16′
2) Man.-Untersatz 32′
3) Gambe 16′
4) Flöte (offen) 16′
5) Fagott 16′
6) Oktav 8′
7) Gambe 8′
8) Salicional 8′
9) Gemshorn 8′
10) Flöte 8′
11) Gedackt 8′
12) Trompete 8′
13) Oktave 4′
14) Fugara 4′
15) Flöte 4′
16) Rohrflöte 4′
17) Klarine 4′
18) Oktave 2′
19) Waldflöte 2′
20) Klarinette 2′
21) Superoktave 1′
22) Quinte $5\frac{1}{3}$′
23) Terz $3\frac{1}{3}$′
24) Sesquialter (2 f.)
25) Cornett (5 f.) $10\frac{2}{3}$′
26) Mixtur (10 f.) 4′
27) Scharff (5 f.) 2′

II. Manual.

28) Prinzipal 8′
29) Salcional 16′
30) Gedackt 16′
31) Piffaro 8′
32) Flöte 8′
33) Dolce 8′
34) Gedackt 8′
35) Quintatön 8′
36) Trompete 8′
37) Fag. u. Klar. 8′
38) Oktave 4′
39) Viole 4′
40) Spitzflöte 4′
41) Traversfl. 4′
42) Kleingedackt 4′
43) Horn 4′
44) Oktave 2′
45) Pikolflöte 2′
46) Quintflöte $5\frac{1}{3}$′
47) Mixtur (8 f.) $2\frac{2}{3}$′
48) Cymbel (3 fach) 1′

III. Manual.

49) Prinzipal 8′
50) Bordun 16′
51) Piffaro 8′
52) Spitzflöte 8′
53) Harmonika 8′
54) Gedackt 8′
55) Physharmonika 8′
56) Vorhumana 8′
57) Oktave 4′
58) Gemshorn 4′
59) Dolce 4′
60) Oboe 4′
61) Oktave 2′
62) Flautino 2′
63) Nassatquinte $2\frac{2}{3}$′
64) Mixtur (5 fach) 2′

IV. Manual.

Von den 3 ersten Manualen sind die Zungenstimmen Nr. 5, 12, 17, 20, 36, 37, 43, 55, 56, 60 auf dieses Clavier extra versetzt.

I. Pedal.

65) Principal 32′
66) Gr.-Bordun 32′
67) Bombarde 32′
68) Principalpaß 16′
69) Oktavbaß 16′
70) Violonbaß 16′
71) Subbaß 16′
72) Posaune 16′
73) Fagott 16′
74) Oktavbaß 8′
75) Violoncell 8′
76) Gambe 8′
77) Flötenbaß 8′
78) Posaune 8′
79) Trompete 8′
80) Oktave 4′
81) Klarine 4′
82) Hornbaß 4′
83) Corettino 2′
84) Quinte $10\frac{2}{3}$′
85) Terz $6\frac{2}{3}$′
86) Quinte $5\frac{1}{3}$′
87) Coruett (5 f.) 4′
88) Pauke

II. Pedal.

89) Violonbaß 16′
90) Gedackt 16′
91) Serpent 16′
92) Flöte 8′
93) Bassethorn 8′
94) Flöte 4′
95) Hohlflöte 2′

Durch gelinden Fußtritt auf eine im Spieltische angebrachte Vorrichtung läßt sich mit überraschender Schnelligkeit (von dem leisesten, zartesten Tone an, durch alle möglichen Schattirungen hindurch, bis zur majestätischen Kraft des vollen Werkes) ein Crescendo und ebenso wieder ein Decrescendo erzielen, wodurch unglaublich mehr Toneffekte zu bewerkstelligen sind, als solche bei älteren namhaften Orgeln ermöglicht werden können.

(Aus Rektor Dr. Elspergers Rede bei der Preisvertheilung am Gymnasium zu Ansbach, 1856).

„Wie wird das Urtheil unserer Schüler lauten, wenn sie als gereifte Männer auf ihre Jugend, auf ihre Schule zurückblicken?“ —

Dankbarkeit, ja selbst Gerechtigkeit gegen die Männer, deren Unterricht man genossen, ist schwerer, als man glauben sollte. Denn da die Minderzahl der Menschen mit dem zufrieden ist, was sie äußerlich und selbst innerlich geworden, und die Wenigsten so billig sind, den Grund, weßhalb sie es nicht weiter gebracht, in sich selbst zu suchen; so gleicht das Urtheil der Meisten über ihre Jugend dem, welches in Göthes „Herrmann“ der Gastwirth fällt: „Hätte mein Vater gesorgt für mich so wie ich für dich that, mich zur Schule gesendet und mir die Lehrer gehalten — ja, ich wäre was Anders, als Wirth zum goldenen Löwen.“

Und wenn Pietät abhält, der älterlichen Erziehung in solcher Weise zu gedenken, so steht dem Andenken an die Lehrer keine solche Schutzwehr zur Seite, und daher gesellt sich bei Vielen zu der Erinnerung an ihre Schulzeit, selbst wenn es ihnen an einem Gefühle persönlicher Dankbarkeit gegen ihre ehemaligen Lehrer nicht fehlt, doch die Vorstellung: sie würden bei ihrem Eifer und ihren Talenten sicherlich weit größere Fortschritte gemacht haben, wäre der Unterricht zweckmäßiger, anregender rc. gewesen.

Es ist ferner ebenso unbillig, als gewöhnlich, für jede Lücke, die der Mann in seinem Wissen schmerzlich fühlt, die Schule verantwortlich zu machen. Was auch nur immer das Leben, der Beruf, ja selbst die Conversation für Anforderungen an ihn stellen rc., überall ruft die unangenehme Erfahrung, hierin nicht das Gewünschte zu leisten, den Gedanken hervor: „Hätte man mir doch in der Schule statt des vielen Ueberflüssigen, was ich dort lernen mußte und längst wieder vergessen habe, dieß Nöthige gelernt! Ich würde dann meinen Lehrern noch heute dankbar sein, während ich sie jetzt des Vorwurfs nicht überheben kann, meine Bildung versäumt zu haben.“ Uebertreibe ich, wenn ich behaupte, daß manchmal die Schule deßhalb angeklagt wird, weil der Mann in Verlegenheit ist, wenn er etwa einen „Frachtbrief“ schreiben soll? — Und dabei übersehen so Viele, daß ihre Schulzeit noch diesseits der Zeit liegt, in der man Kenntnisse für das ganze Leben erwirbt. — Was bis zum 15ten, 16ten Jahre gelernt wird, muß entweder fortwährend geübt werden, oder es geht fast spurlos verloren. Erst nach dieser Zeit erlangt der Geist die Stärke und Energie, um für das Leben zu lernen. Wie viel erhält sich denn z. B. von all den Kenntnissen, welche fleißige Lehrer (in der deutschen Schule) dem Knaben, dem

Mädchen einprägten, in der Hoffnung, ihnen damit einen Schatz für das Leben mitzugeben, auch nur bis zur Mitte des 3ten Jahrzehents? ꝛc. ꝛc.

„Der Erwachsene sollte immer auf seine Schulzeit wie auf ein verlornes Eden zurückblicken."

Ein geachteter Pädagog sagt in einem dießjährigen Schulprogramme: Der Satz: „Durch Lehren lernen wir" bleibt eine ewige Wahrheit — aber gleichwohl muß ein guter Lehrer sein Möglichstes thun, um diese Wahrheit nicht durch sein eigenes Beispiel zu bestätigen, gleich als wäre dieser Spruch eine Vorschrift und nicht ein bloßer Erfahrungssatz, und mehr ein Ruhm, als ein bloßer Trost.

III. Schul-Intelligenzblatt.

Personalien.

In das Kgl. Schullehrer-Seminar zu **Eichstätt** wurden aus **Mittelfranken** aufgenommen:

Eichhorn von Dinkelsbühl,
Feusterer v. Dürrwangen,
Zacherl v. Irfersdorf,
Molitor v. Iphofen,
Schedel v. Iphofen,
Karl von Seinsheim,
Heckel v. Gnotzheim,
Steinel v. Ullstadt,
Brandmüller v. Kirchröttenbach.

In das Kgl. Schullehrer-Seminar zu **Altdorf** traten aus **Unterfranken**:

Stähling v. Prichsenstadt,
Berr v. Wetzhausen,
Schemmerich v. Rügheim,
Jakob v. Untermerzbach,
Abetz v. Rüdenhausen,
Döblinger v. Prichsenstadt,
Geiersbach v. Ermershausen.

Briefkasten.

Herrn B. in N. Innigen Dank! — Herrn M. in N. Die kleineren Sachen werden später daran kommen; für das größere Gedicht ist das Blatt zu enge. — Herrn B. in N. Zu unmittelbarem Bezuge des Schulblattes bei den K. Postanstalten ist vorläufig noch keine Einleitung getroffen. — Von R—g, B—s, R—f den Betrag richtig erhalten.

(Literarische Anzeige). In den Besitz von Fr. Seybold, Firma: Gummi'sche Buchhandlung in Ansbach, dem Rathhause gegenüber, ist käuflich übergegangen und von nun an durch ihn zu beziehen:

Heuner's Lehrgang des Rechen-Unterrichtes in Volksschulen. Preis: 1 fl. 24 kr.

Heuner's Aufgaben zum Ziffer-Rechnen. Drei Hefte. Preis per Heft: 6 kr.

(Bei Abnahme von Partieen wird auf 10 E. 1 Freiexemplar bewilligt).

Eine besondere Anpreisung dieses allseitig als vortrefflich anerkannten Rechenbuches möchte als überflüssig erscheinen! Fr. S.

(Mit einer Beilage.)

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

Nr. 6. Dezember. 1856.

I. Abhandlungen, Biographien rc.

1. Schlußwort zum ersten (halben) Jahrgange.

Das Schulblatt für Franken ist nicht die Verwirklichung eines lange herumgetragenen Gedankens, sondern das Produkt zweier Tage. Der Herausgeber kommt am letzten April d. J. zu Fürth in eine Gesellschaft wackerer Amtsbrüder (Wolf v. Kadolzburg, Rosa von Mrkt. Einersheim u. A.); es werden der Reden so mancherlei gewechselt, sowohl über die Licht-, als über die Schattenseiten des Lehrerberufes; Einer der Anwesenden gedenkt rühmend eines verstorbenen Lehrers, der bei seiner Gemeinde noch in sehr gutem Andenken stehe rc. rc.; die Stunde der Trennung erscheint den Meisten zu frühe. Der folgende Tag, ein Festtag, gewährt dem Unterzeichneten freie Zeit zur Lektüre von Palmers Pädagogik. Bei einer sehr schönen Stelle durchzuckt ihn der Gedanke: „Ein kleines Blatt könnte den Genuß des vorigen Tages zu einem regelmäßig-wiederkehrenden und ausgedehnteren für viele gleichgesinnte Amtsbrüder machen!" Sogleich schreibt er seinem Freunde F.: „Soll ich die Hand an das Werk legen? Oder, soll ich nicht?" — Dieser antwortet: „Ja!" — — und das Schulblatt war gegründet.

Durch den Impuls zu seinem Entstehen wurde die Natur des Blattes bestimmt. Sie ist: gemeinsames, freundschaftliches Zusammenwirken zur Förderung des Schul- und Lehrer-Lebens, und zwar zur Hebung nach innen und aussen. An der alsbaldigen Ausführung auf eigene Hand haftete, zumal bei der beschränkten Zeit des Herausgebers, nothwendig das Unangenehme für die Leser, daß in den ersten Nummern so manche billige Wünsche nicht erfüllt wurden. Indeß, aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

Daß die Gründung eines Provinzial-Blattes für Franken zeitgemäß war, darüber hat, nach Ausweis des ersten Subscribenten-Verzeichnisses, die allgemeine Stimme bejahend entschieden. Ob der Herausgeber auf dem rechten Wege wandle, und ob die Mehrzahl seiner fränkischen Berufsgenossen von dem Geiste amtsbrüderlichen

Google

Zusammenwirkens beseelt sei — darüber wird erst das zweite Subscribenten-Verzeichniß, welches am Schlusse des folgenden Jahrganges beigelegt werden soll, die Antwort bringen. Im Voraus kann die Versicherung gegeben werden, daß der Fortbestand des Schulblattes für das nächste Jahr gesichert, und daß durch den freundlichen Anschluß mehrerer rüstiger Mitarbeiter (die sich in den letzten Wochen freiwillig eingefunden) dem Blatte für die Zukunft die nöthige Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit verbürgt ist. Schließlich kann der Herausgeber, so gern er alle Redaktions-Erfahrungen für sich behielte und nach Gebühr benützte, doch eine Einzige nicht mit Stillschweigen übergehen. Sie betrifft die Betheiligung der kath. Lehrer an dem Schulblatte. — Beseelt von dem Wunsche, sämmtliche Lehrer Mittelfrankens zu einem Ganzen zu vereinen (wie dieß ja in Unterfranken in ähnlicher Weise der Fall ist), sandte der Herausgeber die Einladung zum Beitritte auch an die kath. Distrikte des Kreises. Seine Worte fanden an den meisten Orten eine freundliche Aufnahme, und es gewährte ihm innige Freude, mit so manchem, ihm bisher unbekannten wackeren kath. Amtsbruder in nähere Berührung zu treten. Kaum aber waren 3 Nummern erschienen, so begannen (an der unteren Altmühl) die Diener der kath. Kirche den Feldzug gegen das Schulblatt. Bei der Schullehrer-Conferenz in K. wurde Anfangs Oktober ein Artikel aus der Augsburger Postzeitung vorgelesen, worin ganz eigenthümliche Sachen zur Sprache kamen, z. B. daß die katholischen Lehrer noch „Freimaurer" würden, weil sich in Erlangen eine Freimaurerloge befindet, deren Mitglieder zum Theile Mitarbeiter des Schulblattes sein sollen rc. rc. — Das Uebrige mögen sich die Leser denken!

Der Herausgeber liebt zwar den Frieden; er fürchtet aber auch den Kampf auf offenem Felde und mit ehrlichen Waffen nicht. Jedoch vor dergleichen Kämpfern zieht er sich zurück und räumt willig das Feld. — Als Beleg, daß es ihm nicht um Proselyten-Macherei zu thun gewesen und daß er fremdes Gebiet zu respektiren wisse, möge hier nur der einzige Umstand sprechen, daß er bis auf den heutigen Tag auch nicht einem einzigen kath. Lehrer in Unter- oder Oberfranken (auch nicht in den 1 bis 2 Stunden von Erlangen liegenden Orten Büchenbach, Herzogenaurach rc. rc.) eine Ankündigung oder eine Nummer des Schulblattes zugesendet hat.

Durch solche Agitationen von Seite geistlicher Behörden könnte man leicht in eine Stimmung versetzt werden, wie sie I. Sam. 26, 19 ausgesprochen ist. Doch, ein reines Gewissen erträgt auch eine derartige Unbill mit Ruhe. Ist die so eben erwähnte Erfahrung auch gegen den Wunsch des Herausgebers, so gereicht sie doch gewiß nicht zum Nach-

theile des Schulblattes — das durch die Beschränkung auf ausschließlich prot. Leser in Zukunft den Vortheil gewinnt, jeden Gegenstand (z. B. Katechismus, neues Gesangbuch, Choralbuch rc. rc.) ohne Bedenken zur Sprache bringen zu können.

Erlangen. Lutz.

---

2. Zu dem Artikel: „Ein Wort zur Beherzigung rc. rc." in Nr. 5 dieses Blattes.

Bevor ich Nro. 5 dieses Blattes in Händen — also auch bevor ich den oben genannten Artikel meines Freundes Ruyter gelesen hatte, hatte ich eine Arbeit gleichen Inhaltes zur Aufnahme in das Schulblatt an die verehrliche Redaktion eingesendet, die mir nun meinen Aufsatz, der durch das Elaborat Ruyters bereits theilweise seine Erledigung gefunden, sammt dem Novemberhefte mit dem Bemerken zurück schickte, meine Arbeit nach dem Lesen der Ruyter'schen entsprechend abzuändern. Schon längst wollte ich den in derselben beregten Gegenstand in diesem Blatte zur Sprache bringen; aber immer wurde ich wieder daran verhindert. Desto mehr aber freute ich mich, als ich aus Nro. 5 ersehen konnte, daß ich mit meiner Ansicht nicht vereinzelt dastehe; daß die Mitglieder der Adelhofer Fortbildungsanstalt gleiche Sympathien mit mir hatten. Es ist freilich immer ein kitzlicher Punkt, wenn man unsern Kollegen mit einem Projecte kommt, dessen Ausführung Geldopfer erfordert; man wird da gar häufig mit scheelen Blicken betrachtet und hebt wenig Dank auf. Es ist daher auch kaum daran zu zweifeln, daß sich auch bei Erörterung dieser Angelegenheit der Geist des Widerspruchs erheben wird; daß auch hier, wie bei Allem, wo es sich darum handelt, einem, wenn gleich guten Zwecke materielle Opfer zu bringen, die alte Hyder der Selbstsucht ihre immer neu wieder erwachsenden Häupter mächtig emporrecken werde. Allein, wo große Thaten geschehen sollen, da müssen kleinliche Rücksichten verstummen; der Einzelne muß sich dem Ganzen unterordnen („Strebe zum Ganzen," „Schließ' an ein Ganzes dich an!"); denn jeder von uns Lehrern ist ganz gewiß fest überzeugt, daß eine Aufbesserung unserer Unterstützungsverhältnisse dringend nöthig ist. Darum ist auch ein Bestreben, wie das der Fortbildungsanstalt von Adelhofen, ein sehr anerkennungs- und jeder nur möglichen Unterstützung würdiges, und es gebührt der genannten Anstalt für die Anregung allgemeiner Dank.

Nun aber fragt es sich: Soll a) eine neue Unterstützungsanstalt für pensionirte Lehrer und Waisen, oder b) bloß eine solche für Waisen allein, oder c) nur eine Vermehrung der Beiträge an die Kreiswittwenkasse ins Leben gerufen werden?

In meinem ersten, der Redakt. eingesendeten Aufsatze habe ich mich für den zweiten Punkt ausgesprochen, und ich habe mich bis jetzt von dieser Ansicht noch nicht lossagen können. Ob eine Unterstützung alter pensionirter Lehrer, die Gehilfen haben, in unserm Mittelfranken als nothwendig erscheint, wage ich kaum zu behaupten; Referent weiß sich im Augenblicke keines Beispiels, daß eine Unterstützung in solchem Falle nöthig wäre, zu erinnern. Dagegen weiß er Beispiele, daß bei notorischer Vermögenslosigkeit des pensionirten Lehrers, oder im Falle derselbe nur eine geringe Stelle hat, die K. Regierung in der Regel den Gehilfengehalt entweder ganz, oder doch zum größten Theil aus Kreismitteln deckt. Nach meiner Erfahrung kann ich mich daher bis jetzt noch nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß die neue Unterstützungsanstalt — denn für eine neue, von der Kreiswittwenkasse völlig getrennte, besonders verwaltete Unterstützungskasse mit frischer Trieb- und Lebenskraft bin ich entschieden — auch auf pensionirte Lehrer ausgedehnt werden möchte.

Desto mehr bin ich für Gründung einer Unterstützungsanstalt, bloß für Waisen bestimmt, eingenommen; und zu dieser Ansicht haben mich neuerliche Erfahrungen gebracht — Erfahrungen, die einem mitunter das Herz bluten machen könnten. Ich wäre im Stande, aus neuester Zeit mehrere Beispiele namentlich aufzuführen, daß Lehrer im kräftigsten Mannesalter mit Hinterlassung einer wenig vermöglichen oder gar vermögenslosen Wittwe und mehrerer Waisen, zum Theil unerwartet schnell, vom Tode dahingerafft wurden. Der herzlose Egoist spricht zwar: „Es gibt ja Lebensversicherungsanstalten; laßt euch in diese aufnehmen, dann sind eure Hinterbliebenen geborgen". Dergleichen Ausbrüchen einer unkollegialischen, kein Gemeinwohl ins Auge fassenden Gesinnung, wie man wohl zuweilen Gelegenheit hat, sie zu vernehmen, halten wir entgegen, daß es den meisten Lehrern bei den geringen Erträgnissen ihrer Schulstellen, bei den Bedürfnissen für den Lebensunterhalt ihrer Familien, und der Sorge für Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder schwerlich wohl als Mangel an haushälterischem Sinne angerechnet werden kann, wenn es ihnen unmöglich ist, die jährlichen Beiträge zu einer derartigen Anstalt zu erschwingen. Wir sprechen uns daher für eine neue, bloß für Waisen bestimmte Unterstützungskasse aus. Eine Wittwe kann sich neben dem, was sie aus der Kreiswittwenkasse bezieht, durch Nebenarbeiten allenfalls noch so viel verdienen, daß ihr Auskommen hinreichend gesichert ist, und nur im Falle dringendster Noth, etwa im Falle länger andauernder Krankheit — welcher Vergünstigung sich dann auch erkrankte, unbemittelte pensionirte alte Lehrer erfreuen dürften — könnte es ihr ge-

Google

stattet werden, die Hilfe der beregten neuen Anstalt in Anspruch zu nehmen; aber einer Wittwe noch dazu die Erziehung und Ausbildung von 3 bis 4 Waisen fast allein aufgebürdet zu wissen — wahrlich, diese Last ist zu groß für die schwachen Schultern einer ohnehin durch den Tod des Mannes schon schwer gebeugten Frau. Hier ist baldige Abhise der traurigen Verhältnisse dringend nöthig. Wir haben in Mittelfranken über 900 Lehrer incl. Verweser und Gehilfen; da ließe sich denn auch ein solcher Plan mit derselben Hoffnung auf ein glückliches Gelingen durchführen, wie in Unterfranken. Bei der Gründung und weiteren Fortführung der Anstalt könnten die nämlichen Maßregeln genommen werden, wie bei dem unterfränkischen Schullehrerunterstützungsverein, welche unser Freund Ruyter im Novemberhefte mittheilt. Geht auf diese Weise von uns Lehrern selbst der Impuls zur Verbesserung unserer Verhältnisse, beziehungsweise der unserer Hinterbliebenen aus, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß auch von Seite der K. Regierung zur Förderung der Anstalt Manches geschehen werde.

Damit nun aber durch vieles Schreiben über diese Angelegenheit, deren Nothwendigkeit jedem nüchternen Betrachter einleuchten muß, die kostbare Zeit nicht auf unnütze Weise vergeudet werde, so ist es vor Allem nothwendig, daß die Lehrer irgend einer Stadt mit Hinzuziehung einer geeigneten Anzahl von Landlehrern der nächsten Umgebung zu einem Comité zusammentreten. Dasselbe nimmt die ganze Angelegenheit in seine Hand, ordnet sie durch Entwerfung von Statuten und bringt diese mittelst Veröffentlichung durch das Schulblatt vorderhand zur Kenntniß des gesammten mittelfränkischen Lehrerpersonals. Glaubt dann der Eine oder der Andere, daß an diesem oder jenem §. der Statuten etwas zu ändern sei, so kann er seine Meinung ebenfalls in diesem Blatte niederlegen, oder sich direkt an das Comité wenden, welches dann zu entscheiden hat, ob der gestellte Antrag eine Berücksichtigung verdient, oder nicht. Erst nach vollständiger Vereinigung kann dann der eigentliche Druck der Statuten in Angriff genommen werden.

Roßbach b. Neustadt. Theodor Krauß.

3. Die Volksschule.

(Erste Reihe von Thesen, die auf den Conferenztagen zu Feucht 1856 besprochen und in nachstehender, etwas modificirter Gestalt angenommen worden sind).

1) Die Volksschule ruht nicht, wie Familie, Staat und Kirche, auf unmittelbar göttlicher Anordnung.

2) Sie hat die Grundlage ihres Bestehens vielmehr darin, daß sie

den genannten 3 göttlichen Instituten helfend und ergänzend zur Seite tritt, damit sie die gestellte Aufgabe, das Reich Gottes zu verwirklichen, vollkommen erreichen.

3) Sie ist die Gehülfin der Familienerziehung, indem sie dem Kinde das bietet und in ihm bewirkt, was die christliche Familie demselben bieten und in ihm bewirken soll, aber allermeist aus innern oder äußern Hemmnissen nicht, oder nur mangelhaft gewährt.

4) Dahin ist zu rechnen: a) Der Geist der Liebe, des Gehorsams u. der Ehrfurcht, der in dem Kinde entzündet, b) das heilige Vorbild, das ihm zur Nachahmung vorgehalten, c) der gläubige Anschluß an Christus, für den es gewonnen werden soll, d) die Unterweisung in Fertigkeiten und Kenntnissen, welche die Aeltern dem Kinde zur Begründung seines zeitlichen und ewigen Heiles zuwenden möchten, aber aus innern oder äußern Hemmnissen nicht zuwenden können.

5) Die Familienerziehung reicht in den meisten Fällen (a — d) nicht aus, und zwar wegen folgender äußerer und innerer Defecte, aus welchen die Nothwendigkeit einer Hilfsanstalt, wie die Volksschule, sich ergibt. Innere Defecte sind: a) religiöse, b) sittliche u. c) intellectuelle Impotenz. Aeußere Deferte sind: a) Mangel an Lust oder Zeit von Seite der Aeltern, b) Verwaisung der Kinder, physische oder böswillige.

6) Aus dieser Stellung der Volksschule zur Familie ergibt sich, daß sich beide möglichst als Ein Ganzes zusammenschließen und in lebendige Wechselbeziehung zu treten haben, so ferne diese der Schule nur immer ersprießlich ist. Was innerhalb der christlichen Familie keinen Anklang findet, weil es ihr zu fern liegt, oder ihre Ordnung stört, das kann nicht Ziel, nicht Anordnung der Volksschule sein.

7) Die Volksschule ist zum Andern Gehülfin der staatlichen Erziehung, indem sie das Kind für diejenigen sittlichen Eigenschaften empfänglich macht, welche die Existenz des Staates, d. h. der gesetzlich vermittelten Verbindung zwischen Obrigkeit und Unterthanen bedingen, also für den Gehorsam, die Ehrfurcht, die Selbstverleugnung und die Vaterlandsliebe.

(Schluß folgt.)

II. Lesefrüchte, Allerlei.

München hatte im Jahre 18⁵⁵/₅₆ an den deutschen Schulen: 52 Schullehrer, 6 Hilfslehrer und 50 Schullehrerinnen. Von 9790 Schülern und Schülerinnen starben 18 Knaben und 40 Mädchen.

Der Lehrplan des (von dem Fürsten v. Schönburg-Waldenburg

begründeten **Lehrerinnen-Seminars** zu **Callnberg** in Sachsen enthält folgende Gegenstände: Katechismuslehre, biblische und Kirchengeschichte, Bibelerklärung, Erziehungs- und Unterrichtslehre, Geographie mit Geschichte, Naturkunde, deutsche Grammatik mit Aufsätzen, höheres Lesen mit Vortragübungen und Literaturgeschichte, Arithmetik, Schönschreiben, Zeichnen, Pianofortespiel mit Gesang, Französisch und Englisch, endlich praktische Anleitungen in allen Formen des Unterrichts. (Die Allg. Ztg. bemerkt hiezu: „Wir vermissen Sanskrit und Festungsbaukunde.") Der Cursus ist ein 3jähriger; das Jahreshonorar für Kost, Unterricht ꝛc. ꝛc. beträgt **100 Thlr**

Ein berühmter Schriftsteller der neuesten Zeit sagt: Die Frau soll erziehen; das beste Theil unserer Erziehung haben wir Alle wohl von den Frauen erhalten. Soll aber die **Frau** auch **lehren** und ein Gewerb aus dem Lehramte machen? — Sie soll lehren in der Familie. So wie sie öffentlich lehrt, treten dieselben Gefahren ein, wie bei der öffentlichen Kunstübung der Frauen, und wenn die Frauen massenhaft dem Lehramte zuströmen; wenn es sich gleichsam von selbst versteht, daß jedes häßliche und nicht allzureiche Mädchen aus guter Famitie Lehrerin wird: dann ist damit bereits ein krankhafter Zug in der ganzen Physiognomie des weiblichen Geschlechtes angezeigt.

Der österreichische Staat zählt gegenwärtig (auf 12,121 Quadrat-Meilen) $36\frac{7}{8}$ Mill. Einwohner — darunter $25\frac{1}{2}$ M. Katholiken, $3\frac{1}{2}$ M. unirte Griechen, $2\frac{3}{4}$ M. nicht unirte Griechen, $1\frac{7}{8}$ M. Reformirte, $1\frac{1}{8}$ M. Lutheraner, $\frac{7}{8}$ M. Juden ꝛc.

Die europäische Türkei zählte vor 10 Jahren 6 Mill. Muhamedaner und $10\frac{7}{8}$ M. Nicht-Muhamedaner. Im heurigen Jahre findet eine neue Volkszählung statt, (welche künftig alle 7 Jahre wiederholt werden soll).

III. Schul-Intelligenzblatt.

Verzeichniß

der im Jahre 18⁵⁵/₅₆ gestorbenen Lehrer Mittelfrankens.

Schlund, Sebastian (Iphofen) gest. d. 16. Nov. 1855, alt 66 Jahr;
Jäger, Leonh. Gottl. (Gunzenhausen) gest. d. 18. Nov. 1855, alt 47 Jahre;
Schmidt, Johann (Nürnberg) gest. d. 17. Jan. 1856, alt 36 Jahre;
Schilffarth, Joh. Andr. (Hechlingen) gest. d. 14. März 1856, alt 74 Jahre;
Böckler, Andreas (Großhaslach) gest. d. 25. März 1856, alt 87 Jahre;
Weichel, Andreas (Hersbruck) gest. d. 3. April 1856, alt 58 Jahre;
Schwab, Joh. Gg. (Buch a. W.) gest. d. 10 April 1856, alt 53 Jahre;
Kohl, Friedrich (Kaubenheim) gest. d. 15 Juni 1856, alt 76 Jahre;

Bernreuter, Michael (Hirschlach) gest. d. 7. Juli 1856, alt 36 Jahre;
Peter, Wilhelm (Ansbach) gest. d. 14. Juli 1856, alt 50 Jahre;
Engelhard, Friedrich (Gustenfelden) gest. d. 7. Sept. 1856, alt 45 Jahre;
Schäblen, Joh. Friedr. (Bertholdsdorf) gest. d. 30 Sept. 1856, alt 60 Jahre.

In das K. Schullehrer-Seminar zu Würzburg wurden von 79 Schullehrlingen, welche in diesem Jahre die Prüfung mitmachten, 30 aufgenommen.

Aus dem prot. Schullehrer-Seminar zu Kaiserslautern wurden im heurigen Jahre 36 Zöglinge entlassen, und zwar: 4 mit der Note I, 2; 16 mit der Note II, 1; 13 mit der Note II, 2. Außerdem ein Israelite mit der Note II, 2; und zwei Privatgehilfen mit der Note II, 1, und II, 2. — Aufgenommen wurden in das Seminar 46 Schullehrlinge (29 unbedingt, 17 bedingt).

Aus dem kath. Schullehrer-Seminare zu Speier wurden 23 Zöglinge entlassen, und zwar: 7 mit der Note I, 2; 13 mit der Note II, 1; 3 mit der Note II, 2. — Aufgenommen wurden 26 Schullehrlinge (21 unbedingt 5 bedingt).

Briefkasten.

Herrn K. in R. Recht herzlichen Dank für die thätige Betheiligung! — Herrn Pf. B. in F. Für die übermachte Sendung den verbindlichsten Dank! — Herrn E. in N. Der vorletzte Brief ist leider nicht eingelaufen. Für Abnahme der Mühe ist bereits Sorge getragen. — Freund V. in N. Schönen Dank! Den Namen darf ich doch wohl beisetzen? Jedem Leser ist die Bekanntschaft mit seinen übrigen Collegen erwünscht. — Herrn K. in W. Innigen Dank für die abermals gehabte Mühe! — Herrn R. in N. Herzlichen Dank! — Herrn D. in N. Erhalten. Wird nächstens beantwortet.

(Literatur.) Bei Bauer und Raspe in Nürnberg sind erschienen:
Deutsche Stylstücke und Uebungs-Aufgaben für das reifere Alter, insbesondere für Töchter aus gebildeten Ständen von J. G. Ringler. — 131 S., mit einem Titelbilde. Preis 1 fl. 6 kr.
Einer unserer beliebtesten Jugendschriftsteller sagt von dem Buche: „Die Aufgaben sind mit feinem Geschmacke gewählt und mit großer Gewandtheit behandelt."

☞ Das **Schulblatt für Franken** erscheint auch im nächsten Jahre in der bisherigen Weise (d. h. in Monats-Nummern) und kann sowohl bei dem Herausgeber, als auch bei den K. Postanstalten (vom neuen Jahre an) bestellt werden. Preis für das halbe Jahr: 18 Kreuzer. — Jeder Abonnent wird so lange als Mitleser betrachtet, bis er seinen Austritt erklärt. Abbestellungen haben wenigstens 10 Tage vor dem Schlusse eines jeden halben Jahres einzulaufen.

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Verzeichniß

derjenigen Herren Subscribenten, welche das „Schulblatt für Franken" unmittelbar von dem Herausgeber beziehen.

Mittelfranken.

Name.	Wohnort.
Huber, Cantor	**Altdorf**
Methfieder, Schullehrer	„
Strauß, Taubstummenl.	„
Amler, Gehilfe	Leinburg
Böhm, Schullehrer	Grub
Bösenecker, „	Engelthal
Buck, „	Entenberg
Bürner, „	Schwarzenbach
Fickenscher, „	Feucht
Haas, „	Schwarzenbruck
Huber, Geh.	Offenhausen
Keil, Sch.	Lindelburg
Maurer, „	Weissenbrunn
Messerer, „	Oberferieden
Messerer, Geh.	Pühlheim
Reitzmann, Sch.	Diepersdorf
Rogner, „	Birnthon
Schlümbach, „	Burgthann
Möller, „	Rasch
Volkert, „	Unterferieden
Weber, „	Leinburg
Weißmann, Geh.	Offenhausen
Zippelius, Sch.	Fischbach
Baur, „	**Ansbach**
Enderlein, „	„
Fleischmann, „	„
Heunner, „	„
Hilpmann, „	„
Hofmann, „	„
Hutzelmann, „	„
Sturm, „	„
Weiß, „	„
Wild, „	„
Bayerlein, „	Wernsbach
Endreß, „	Großhaslach
Gebert, „	Kleinhaslach
Keberer, „	Großbreitenbronn
Kleemann, „	Großhaslach
Lederer, „	Horst
Ludwig, „	Weidenbach
Mayer, „	Sommersdorf
Messerer, „	Thann
Müller, „	Bernhardswinden
Oertel, „	Wartzfelden
Oster, Hilfsl.	Lehrberg
Rosa, Sch.	Brodswinden
Schmidt, „	Lehrberg
Ströbel, „	Weihenzell
Lindner, „	**Beilngries**
Brummer, „	Kirchbuch
Buchner, „	Röckenhofen
Kreppel, „	Dörndorf
Morgott, „	Kevenhüll
Nar, „	Kottingwörth
Schierlitz, „	Plankstetten
Schönhuber, „	Töging
Seebann, „	Paulushofen
Thurner, „	Landerzhofen
Weinberger, „	Obermässing
Jakob, „	Berching
Eder, „	„
Fleischmann, „	Schnufenhofen
Fuchs, Sch.	Pollanten
Gerstner, „	Burggriesbach
Hafner, „	Großalfalterbach
Kinle, „	Grasbach
Pemsel, Hilfsl.	Waldkirchen
Schnug, Sch.	Staufersbuch
A. Schwarzer, „	Wissing
J. Schwarzer, „	Waldkirchen
Ulrich, Hilfsl.	Waltersberg
Hoffmann, Sch.	**Dinkelsbühl**
Ertel, Verw.	**Eichstätt**
Rosa, Sch.	**Mkt. Einersheim**
Conf.-Distrikt	„
Eberlein, Sch.	Hellmitzheim
Eckerlein, „	Mönchsondheim
Fitzcher, „	Ezelheim
Geiersbach, „	Reusch
Hanuamann, „	Bullenheim
Nagler, „	Possenheim
Rösner, „	Nenzenheim
Rösch, „	Kraßolzheim
Scherer, „	Mt. Ippesheim
Stäblein, „	Ziegenbach
Stücklauser, „	Neundorf
Ritz, „	**Ellingen**
Bögner, Verw.	Stopfenheim
Müller, „	Treuchtlingen
Weller, Sch.	Dorschbrunn
Summa, Stadtvikar	**Erlangen**
Bauer, Vikar	„
Birkner, Oberl.	„
Brunner, Verw.	„
Fleischmann, „	„
Geißler, Sch.	„
Kasper, Verw	„
Keeß, Sch.	„
Löffler, „	„
Ludwig, Oberl.	„
Maier, Cantor	„
Meyer, Verw.	„
Paulus, Hilfsl.	„
Pfeiffer, Cantor	„
Rothgang, Sch.	„
Schilffarth, Inst.-L.	„
Wening, Oberl.	„
Barfus, Sch.	Großgründlach
Hammel, „	Kraftshof
Hochmeier, „	Uttenreuth
Leidig, „	Eltersdorf
Meyer, „	Frauenaurach
Pfänder, „	Baiersdorf
Preis, Cantor	„
Schall, Hilfsl.	Bruck
Sichel, Sch.	Baiersdorf
Wörner, „	Tennenlohe
Hauser, „	**Feuchtwangen**
Kaeppel, Cantor	„
Memmert, Sch.	„
Schaumberg, „	„
Schlegel, „	„
Wörner, „	„
Autenrieth, „	Oberampfrach
Babel, „	Dombühl
Voß, „	Wildenholz

Digitized by Google

Name.	Wohnort.	Name.	Wohnort.
Grötsch, Sch.	Bauzenweiler	Bitter, Sch.	Irfersdorf
Hammer, "	Larrieden	Faußner, "	Gungolding
Hertlein, "	Oberahorn	Gebhard, " (2 E.)	Schelldorf
Jäger, "	Breitenau	Inzenhofer, "	Eyerwang
Müller, "	Dorfgütingen	Münchsmeier, Verw.	Denkendorf
Preininger, Geh.	Dentlein a/F.	Reichelt, Sch	Kinding
Salffner, Sch.	"	Rotter, Verw.	Haunstätten
Sauerheimer, "	Unterampfrach	Ziegler, Sch.	Irlahüll
Schmidt, "	Mosbach	Bauer, " (2 E.)	**Lauf**
Wanderer, "	Kl. Sulz	Aecker, "	**Neustadt a/A.**
Wanderer, "	Tauberschallbach	Boegel, "	"
Woerner, Verw.	Haundorf	Ehrlein, "	"
Hätzner, Sch.	**Fürth**	Federlein, "	"
Hirschmann, "	"	Ludwig, Cantor	"
Höchstetter, "	"	Lutz, Sch.	"
Hörnlein, Verw.	"	Berger, "	Rennhofen
Keller, Sch.	"	Bogner, "	Rockenbach
Kimmel, "	"	Dürr, "	Hambühl
Krantz, Hilfsl.	"	Gabel, "	Ullstadt
Schenk, Sch.	"	Götz, "	Langenfeld
Schmeißer, "	"	Hörtner, "	Beerbach
Wolfram, "	"	Lehnert, "	Altheim
Pletz, Sch.	**Greding**	Maurer, "	Unterschweinach
Beckenbauer, "	Altdorf	Merkel, "	Oberlaimbach
Buchner, "	Raitenbuch	Neumeister, "	Dietersheim
Gemperl, "	Erkertshofen	Pfeiffer, "	Unternesselbach
Kleemann, "	Großhöbing	Regelsberger, "	Dettendorf
Merl, "	Loben	Rosa, "	Herrnneuses
Meyerhofer, "	Bechthal	Roth, "	Münchsteinach
Müller, "	Titting	Scherer, "	Diespeck
Rotter, "	Emsing	Schlegel, "	Dottenheim
Werthmüller, "	Morsbach	Schlegel, "	Reinhardshofen
Werzinger, "	Pfraunfeld	Schmidt, "	Unterlaimbach
Wölfl, Verw.	Kaldorf	Singer, "	Schauerheim
Rittelmeyer, Sch.	**Gunzenhausen**	Steinkrug, "	Sugenheim
Karrer, Pfarrer	Unterasbach	Uebler, "	Baudenbach
Baumgärtner, Sch.	Gräfensteinberg	Vogtherr, "	Stübach
Baumgärtner, "	Neuenmuhr	Bauer, Oberlehrer	**Nürnberg**
Luz, "	Laubenzedel	Baumgärtner, "	"
Maison, "	Dittenheim	Baumgärtner, Lehrer	"
Schweizer, "	Kronheim	Bischoff, Oberl.	"
Wendler, "	Pfofeld	Braun, "	"
Andreä, "	**Heidenheim**	Dammer, "	"
Frieß, Cantor	"	Emmerling, " (Töchtersch.)	"
Albrecht, Sch.	Treuchtlingen	Hammer, Lehrer	"
Bachmann, Verw.	Auernheim	Hartmann, Oberl.	"
Dannenbauer, "	Meinheim	Häuptler, "	"
Eckard, Sch.	Degersheim	Herbst, Lehrer	"
Ganzer, "	Hohentrüdingen	Hermann, " (Handelssch.)	"
Höpfel, "	Heumödern	Gatterer, Oberl.	"
Knoll, "	Westheim	Müller, "	"
Luff, "	Kurzenaltheim	Leidner, "	"
Oberdorfer, Verw.	Hechlingen	Lohrer, Cantor	"
Speidel, Sch.	Ostheim	Remshard, Lehrer	"
Effert, "	**Hersbruck**	Riedner, Cantor	"
Schnitzlein, "	"	Ringler, Lehrer	"
Beeh, Verw.	"	Scherer, Oberl.	"
Lehrer-Verein	"	Scherer, Lehrer	"
Albrecht, Sch.	Eschenbach	Schüßler, "	"
Dorn, "	Altensittenbach	Ströhlein, Oberl.	"
Simon, "	Henfenfeld	Völkel, "	"
Thoma, "	Oberkrumbach	Wagner, "	"
Funkler, "	Mt. Seinsheim bei	Wolfl, "	"
	Hohenlandsberg	Arlt, Verw.	St. Leonhard
Krämer, "	Iffigheim	Berger, Sch.	Ziegelstein
Retzer, "	Rodheim	Burger, Verw.	Schweinau
Rappolt, "	**Kipfenberg**	Kühn, Sch.	Kleinreuth
Schander, "	"	Sitzler, "	Steinbühl
Bauer, Verw.	Hofstetten	Treu, Verw.	Schweinau
Baumeister, Sch.	Pfahldorf	Lang, Sch. (4 Ex.)	**Pappenheim**

Digitized by Google

Name.	Wohnort.	Name.	Wohnort.
Aufhammer, Sch.	**Roth**	Leykamm, "	Birnbaum
Langfritz, "	"	Reuner, "	**Uffenheim**
Salfner, "	"	Ratz, "	"
Ziel, "	"	Baum,	Ermetzhofen
Keeß, "	Georgensgmünd	Beck, Sch.	Holzhausen
Knoblauch, "	Eckersmühlen	Beck, "	Wallmersbach
Pohl, "	Wallesau	Dürr,	Ermetzhofen
Bauer, Oberl.	**Rothenburg**	Gebhardt, Sch.	Hemmersheim
Gackstatter, Organist	"	Haas, "	Oberickelsheim
Görner, Organist	"	Hoffmann, "	Euheim
Gutermann, Lehrer	"	Hölzel, "	Adelhofen
Meyer, "	"	Ilgen, "	Seenheim
Oertel, "	"	Keiber, "	Gollachostheim
M. Wagner, "	"	Lacher, "	Equarhofen
W. Wagner, "	"	Leyh, "	Pfahlenheim
Wich, Oberlehrer	"	Mann, "	Custenlohr
Boß, Sch.	(Adelshofen)	Matthäus, Geh.	Ermetzhofen
Boxberger, "	Ohrenbach	Meyer, Sch.	Herbolzheim
Frieß, "	Schweinsdorf	Müller, "	Geckenheim
Frühthaler, "	Leuzenbronn	Rupter, "	Lipprichhausen
Gebhardt, "	Tauberzell	Sambach, "	Gollhofen
Haag, "	St. Leonhardt b. R.	Saueracker, "	Gülchsheim
Heinkel, "	Neusitz	Schilffarth, "	Uisenheim
Holzbock, "	Kirnberg	Schön, Cantor,	Gollhofen
Lauer, "	Dettwang	Schönamsgruber, Sch.	Hohlach
Schiller, "	Tauberscheckenbach	Schurig, "	Unterickelsheim
Ströbel, "	Steinsfeld	Spatze, "	Rudolzhofen
Vogel, "	Bettwar	Stutz, "	Geißlingen
Müller, "	**Mt. Scheinfeld**	Wolst, "	Welbhausen
Böckler, "	Oberscheinfeld	Böttler, "	**Wassertrüdingen**
Endres, "	Geiselwind	Frieß, Cantor	"
Limberger, "	Kornhöfstadt	Lebenbauer, Sch.	"
Schnepper, "	Breitenlohe	Wiesmath, Cantor	"
Schütz, "	Schwarzenberg	Böttler, Sch.	Lentersheim
Utrich, "	Erlabronn	Fickenscher, "	Unterschwaningen
Dammer, "	Kersbach bei	Haas, "	Königshofen
	Schnaittach	Heinlein, "	Ehingen
Karl, "	Neunkirchen	Krauß, "	Dennenlohe
Beck, Präceptor	**Schwabach**	Ohr, "	Obermögersheim
Andreä, Sch.	Leerstetten	Rabenstein, "	Dambach
Autenrieth, Geh.	Eibach	Reuter, "	Bechhofen
Braun, 1. Sch.	Wendelstein	Rüdinger, "	Fürnheim
Dorst, "	Regelsbach	Schilffarth, "	Geilsheim
Frieß, Geh.	Schwand	Berger, Cantor	**Weissenburg**
Hammer, Sch.	Unterreichenbach	Baum, Verw.	Wülzburg
Horeld, Geh.	Wendelstein	Söltel, Sch.	Emezheim
Kleinlein, Sch.	"	Turlur, "	Weimersheim
Kühn, 1. Sch.	Büchenbach	Winter, Cantor	**Windsbach**
Leikauf, Sch.	Röthenbach	Bock, Sch.	Petersaurach
Oster, "	Hembach	Buck, "	Wattenbach
Puehler, Geh.	Büchenbach	Conrad, "	Merkendorf
Rabenstein, Sch.	Katzwang	Däschlein, "	Ismannsdorf
Schäfer, "	Kornburg	Hofmann, "	Bürglein
Schierer, "	Kammerstein	Ramberger, "	Neuendettelsau
Schlegel, Verw.	Eibach	Korn, "	Sachsen
Schönamsgruber, Sch.	Rohr	Lösch, Cantor	Kl. Heilsbronn
Wolf, Geh.	Katzwang	Maurer, Sch.	Zandt
Kühn, Sch. (3. Ex.)	**Thalmessingen**	Sägmüller, "	Weißenbronn
Degel, Pfarrer	Thalmannsfeld	Schäblen, "	Bertholdsdorf
Wörlein, "	Bergen	Schneider, "	Dürrenmungenau
Arold, Geh.	Thalmannsfeld	Sebald, "	Merkendorf
Dozler, Sch.	Rennslingen	Stiefel, "	Lichtenau
Düll, "	Wengen	Theuerner, "	Wassermungenau
Krauß, "	Burgsalach	Treubeit, "	Immeldorf
Kühn, "	Kaltenbuch	Bauer, "	**Windsheim**
Probst, "	Aue	Daumenlang, "	"
Reuter, "	Ruppmannsburg	Dorner, "	"
Rögner, "	Schwimmbach	Heller, "	"
Brechtel, "	Schornweisach bei	Huber, "	"
	Uehlfeld	Meyer, "	"

Digitized by Google

Name.	Wohnort.
Amberger, Sch.	Raubenheim
Eßlinger, "	Berolzheim
Fischer, "	Oberntief
Hirschmann, "	Külsheim
Hüttinger, "	Ottenhofen
Kündinger, Cantor	Mt. Bergel
Matthäus, Sch.	Rüdisbronn
Oertel, "	Humprechtsau
Pickel, "	Mt. Berget
Rohe, "	Mt. Lenkersheim
Schlee, "	Mt. Ipsheim
Schlegel, Geh.	Mt. Bergel
Strauß, Sch.	Westheim
Trummer, Cantor	Mt. Ipsheim
Warttig, Sch.	Urfersheim
Grillenberger, "	Zirndorf
Rohn, Geh.	"
Arold, Sch.	Stein
Bald, "	Höfen
Bachmeier, "	Oberasbach
Brandt, "	Zautendorf
Brechtel, "	Großreuth
Brock, Cantor	Langenzenn
Dewald, "	Großhabersdorf
Diez, Sch.	"
Dürring, "	Oberweihersbuch
Endreß, "	Langenzenn
Frauenknecht, "	Unterfarrnbach
Heubeck, "	Kadolzburg
Jordan, "	Poppenreuth
Kammermeyer, "	Kadolzburg
Reinath, "	Langenzenn
Kuhn, "	Ammerndorf
Ludwig, "	Roßstall
Meyer, "	Seukendorf
Rothhelfer, "	Bach
Pfeiffer, "	Stadeln
Weber, "	Tuchenbach
Wolf, Cantor	Kadolzburg

Oberfranken.

Name.	Wohnort.
	(Distr. Gräfenberg)
Panzer, Pfarrer	Walkersbrunn
Bauer, Cantor	Egloffstein
Kobmann, Sch.	Kunreuth
Küffner, Cantor	Großengsee
Meisel, Sch.	Kirchrüsselbach
Roßner, "	Igensdorf
Adam, Sch.	Wunsiedel
Burkhardt, "	"
Leuthold, "	"
Maisel, "	"
C. Zahn, "	"
E. Zahn, "	"
Bruckner, "	Redwitz
Bachtner, Sch.	Redwitz
Schletz, "	"
Strobel, "	"
Hoffmann, "	Arzberg
Kirmreuther, "	"
Fortbildungs-Anstalt	"
Apel, Sch.	Wölsau
Beucker, "	Vordorf
Günther, "	Röthenbach
Hellmuth, "	Holenbrunn
Heß, "	Seußen
Höfler, "	Schönbrunn
Knorr, "	Hildenbach
Purrtz, "	Leupoldsdorf
Rieß, "	Sichersreuth
Sammet, "	Brand
Schlegel, "	Oberthalau
Schoeffel, "	Breitenbrunn
Schoeffel, "	Lorenzreuth
Spindler, "	Göpfersgrün
Poland, Sch. (2. Ex.)	Hof
Böhm, " (2. Ex.)	Herreth
Böhner, Cantor	Trabelsdorf
Hörchner, Sch.	Gemünda
Müller, "	Schottenstein
Neumeister, "	Wallsdorf

Unterfranken.

Name.	Wohnort.
Schüchner, Sch.	Aschaffenburg
Lehl, "	Eschau
Wagner, "	Kleinheubach
Schneider, Cantor (4. E.)	Mt. Breit
Streng, Sch.	Oberwaldbehrungen bei Mellrichstadt
Baumhämmel, "	Rappershausen
Bohn, "	Waltershausen
Gerlach, "	Aubstadt
Kempf, "	Höchheim
Kohl, " (2. Ex.)	Bahra
Strohm, "	Willmars
Thein, "	Aubstadt
Tischer, "	Rothausen
Vittorf, Rektor	Renntweinsdorf
Mangold, Sch.	Gleisenau
Töpfer, "	Memmelsdorf
Kohl, "	Würzburg
Mangold, "	Uengershausen
Müller, "	Sommerhausen
Reuther, "	Remlingen
Rübel, "	Uettingen
Rübel, "	Geroldshausen
Schmidt, "	Reichenberg
Strebel, "	Billingshausen
Zimmermann, "	Urspringen

Digitized by Google